

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 275 Marburg a. d. Drau, Freitag, 31. Oktober 1941 81. Jahrgang

## Oberlauf des Donez erreicht

### Auf der Halbinsel Krim unaufhaltsam vorwärts

### Mehrere Tausend Gefangene

#### Schwerste Artillerie beschleßt Leningrad

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Krim stoßen die deutschen Kräfte dem geschlagenen Feinde unaufhaltsam nach. Örtlicher Widerstand seiner Nachhut wurde gebrochen. Dabei wurden erneut mehrere Tausend Gefangene gemacht und weitere Geschütze erbeutet.

Bei der Verfolgung des Gegners im Donez-Becken wurde der Oberlauf des Donez von den deutschen und verbündeten Truppen in breiter Front erreicht. In Verlaufe erfolgreicher Angriffsoperationen zwischen Ilmen-See und Ladoga-See nahmen Panzertruppen in kühnem Handstreich einen feindlichen Panzerzug und machten zahlreiche Gefangene.

Schwerste Artillerie des Heeres bedämpfte mit gutem Erfolg kriegswichtige Anlagen in Leningrad.

Wirksame Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Moskau und Leningrad.

In Nordafrika bombardierten deutsche Kampfflugzeuge einen britischen Flugplatz ostwärts Marsa Matruh und Hama-gebiete im Nii-Delta.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht im norddeutschen Küstengebiet Bomben, ohne Schaden anzurichten.

Oberstleutnant Galland, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, errang seinen 90. und 91. Luftsieg.

### Nonvedtruppen kämpfen um Brückenkopf

Budapest, 30. Oktober

MTI meldet von der Ostfront: Die in der Südkraine vorstoßenden verbündeten Armeen nahmen den wichtigsten Abschnitt des Donez-Beckens in Besitz. Damit verliert die Sowjetunion eines ihrer letzten großen Produktionszentren auf europäischem Gebiet. Die ungarischen Armeeteile kämpfen um einen der Brückenköpfe am Donez.

### „Aus strategischen Erwägungen evakuiert“

Moskau gibt endlich den Verlust von Charkow zu

Stockholm, 30. Oktober.

Am 24. Oktober wurde, wie die Welt durch eine Sondermeldung des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht erfuhr, das wichtige sowjetische Rüstungs- und Wirtschaftszentrum Charkow von deutschen Truppen genommen.

Genau wie im Falle von Smolensk, Kiew und Stalino wagten es die Lügenzentralen in Moskau und London auch diesmal nicht, den neuen schweren Verlust ihren Völkern gegenüber sofort zugeben. Nach einigen halben Eingeständnissen während der letzten Tage erschien endlich am 30. Oktober um Mitternacht ein von Reuter verbreiteter amtlicher sowjetischer Bericht, in dem mitgeteilt wurde, daß Charkow »aus strategischen Erwägungen evakuiert worden sei, und zwar zu einem Zeitpunkt, den das sowjetische Oberkommando für angemessen hielt — nicht dann, als die Deutschen es wünschten.« (1)

Wenn das sowjetische Oberkommando die von den deutschen Truppen eroberten Städte offiziell immer erst sechs bis acht Tage nach dem tatsächlichen Verlust zu räumen wünscht, so sel den Bolschewisten dieses kindliche Vergnügen durchaus gegönnt. Die planmäßigen deutschen Operationen und ihre Kenntnis-

nahme durch die Weltöffentlichkeit werden durch diese lächerlichen Vogel-Strauß-Methoden in keiner Weise beeinträchtigt.

### Bomben auf Malta

Lebhafte Artillerietätigkeit vor Tobruk Rom, 30. Oktober

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Gestern nachmittag unternahm die feindliche Luftwaffe Einflüge auf einige Ortschaften in der Provinz Calabria, u. a. auf Reggio und Cantanzaro. Sie warf Bomben, die Wohnhäuser und Gruppen von Erntearbeitern, zum größten Teil Frauen, trafen. Die Schäden sind gering. Insgesamt sind zehn Tote und 52 Verletzte unter der Bevölkerung zu beklagen.

In Nordafrika lebhaft Tätigkeit unserer Artillerie an der Front von Tobruk. Feindliche Einflüge in Bengasi und Tripolis, wo ein britischer Flugzeug abgeschossen wurde.

In Ostafrika nichts von Bedeutung. Im Laufe der Nacht wurden die Flughäfen auf Malta von unserer Luftwaffe bombardiert.

## Mindestens 4.5 bis 5 Millionen

### Der Gesamtausfall an vollausbildeten Sowjetsoldaten bis 31. August

Berlin, 30. Oktober

Nach Abschluß genauer Ermittlungen kann jetzt gesagt werden, daß die Bolschewisten zwischen dem 22. Juni und dem 31. August 1941 insgesamt

- 148 Schützendivisionen,
- 39 Panzerdivisionen,
- 10 Kavalleriedivisionen,
- 8 Gebirgsdivisionen,
- 2 Volkwehrrdivisionen und
- 2 Luftlandebrigaden,

zusammen also 209 vollständige größere Verbände mit der Masse des dazugehörigen Kriegsgerätes an Artillerie, Panzerkampfwagen, Infanteriewaffen, Pferden und Fahrzeugen verloren haben.

Verschiedene Sowjetdivisionen wurden im Juni oder Juli bereits zerschlagen, aber von den Sowjets nochmals neu aufgestellt. Sie wurden im Laufe des Monats August ein zweites Mal vernichtet. Rechnet man als durchschnittliche Stärke einer sowjetischen Schützendivi-

### Geistige Falschmünzerei

#### Reichspressechef Dr. Dietrich enthüllt die Gangstermethoden der Politik Roosevelts

Berlin, 30. Oktober

In einem Artikel »Der Falschmünzer« nimmt Reichspressechef Dr. Dietrich im »Völkischen Beobachter« Stellung zur letzten Rede des USA-Präsidenten Roosevelt. Dr. Dietrich schreibt:

In einem abgründigen jüdischen Haß gegen Deutschland ist der Präsident der Vereinigten Staaten in seiner Rede auf ein Niveau herabgesunken, auf das wir keine Veranlassung hätten, ihm zu folgen, wenn er sich nicht in einer geradezu herausfordernden Weise in die europäischen Angelegenheiten einmischte. Seine Worte, die über den Ozean zu uns herüberschallen, sind ein einziger demagogischer Versuch, mit den unfairsten Mitteln ganze Völker und Erdteile seiner hemmungslosen Kriegshetze auszuliefern.

Franklin Delano Roosevelt gehört nicht zu jenen hoffnungslos Verfinsterten, die eine neue Zeit erst dann erkennen, wenn sie fertig vor ihnen steht, er gehört nicht zu denen, mit deren Begriffsstutzigkeit man Nachsicht üben könnte. Er gehört zu jenen geheimgewöhnlichen Menschen, die das Rednerpodium der Staatsautorität dazu mißbrauchen, um Begriffe und Ideen zu fälschen. Hier ist ein Gangster des Geistes am Werk, der durch systematische Begriffsverwirrung ganze Völker täuschen möchte, um sie um ihre Zukunft zu betrügen. Deshalb ist es notwendig, seine geistige Falschmünzerei zu entlarven und seinem schmutzigen Gewerbe das Handwerk zu legen.

Das menschliche Denken vollzieht sich bekanntlich in Begriffen. Begriffe müssen Allgemeingültigkeit besitzen. Ohne Einheitlichkeit der Begriffe ist ein ge-

stiger Kontakt weder unter den Menschen noch unter den Nationen möglich. Jede geistige Auseinandersetzung muß in einem Chaos enden, wenn ihr nicht einheitliche Begriffe zugrunde liegen. Eine international einheitliche Begriffsbildung ist daher unerlässlich, wenn die Welt nicht in geistige Anarchie versinken und jedes Begreifen von Handlungen und ihrer Motive aufhören soll. So

### Das einzige Ziel: Siegen!

#### Der Duce zur faschistischen Jugend

Rom, 30. Oktober

Der Duce zeichnete am Mittwoch im Palazzo di Venezia im Beisein der Mitglieder der Regierung, des großen faschistischen Rates und des Parteidirektoriums die Sieger in dem Wettbewerb der Jugend auf kulturellem, künstlerischem, sportlichem und handwerklichem Gebiet aus. Er spornte sie zur weiteren Arbeit an mit dem Hinweis, daß alle Kraft auf ein einziges Ziel: »Siegen!« gerichtet sein müsse.

Die zündenden, auf die Zukunft hinweisenden Worte Mussolinis fanden bei der faschistischen Jugend einen tief innerlichen Widerhall, der sich in immer neuen Jubelrufen Bahn brach.

ist ohne vorherige genaue Definition der Begriffe, die man verwendet, keine Wissenschaft möglich. Kein Mathematiker verwendet einen Ausdruck in anderem Sinn, als er diesem Wort zukommt, kein Chemiker versteht unter einem bestimmten Element etwas anderes als seine Kollegen. Alle Ärzte der Welt haben ihre einheitliche Nomenklatur. Was würde z. B. geschehen, wenn ein Arzt in Berlin ein Rezept aufschriebe, aber der Apotheker in Washington ein anderes Medikament darunter verstehen und Strychnin verabfolgen würde? An der Medizin stirbt in einem solchen Falle nur der Patient, wenn man dasselbe aber in der Politik tut, wird man ganze Völker damit zugrunde richten. Eine solche vergiftete Medizin verabreicht heute Herr Roosevelt den Völkern. Es ist die Methode übelster Begriffsfälschung und geistiger Falschmünzerei, die von ihm in seinen Reden bewußt angewendet wird: Was Roosevelt ständig als »Demokratie« im Munde führt, ist nichts als Demagogie. Die »Freiheit«, von der er so laut und salbungsvoll spricht, ist nur der Deckmantel der Unterdrückung. Hinter seinen »Menschenrechten« verbirgt sich in Wirklichkeit die Entrechtung der Menschen! Er hetzt gegen das neue Europa, weil dort eine Epoche sozialer Gerechtigkeit aufsteigt und weil er befürchtet, daß die guten europäischen Beispiele die schlechten, angelsächsischen Sitten verderben könnten.

Wenn Roosevelt Gott anruft, dann verwechselt er ihn mit Mammon. Und wer den Götzen Mammon entthronen will, den beschimpft er als götzenlos.

Roosevelt nennt Moral, was jeder anständige Mensch als Heuchelei bezeichnet. Und er nennt Freiheit, was man

sonst im Leben als Befreiung von moralischen Skrupeln zu bezeichnen pflegt. Wenn er beispielsweise die Freiheit der öffentlichen Meinung rühmt, dann liebt er in Wirklichkeit die anonymen Meinungsfabrikanten, die als Drahtzieher hinter den Kulissen ihrer »Publicity« stehen.

Was er die Freiheit der Erde nennt, ist organisierte Unduldsamkeit gegen jede wirkliche freie Meinungsäußerung, die man als verruchtes Werk der fünften Kolonne denunziert.

Monroe-Doktrin heißt bei ihm die Einmischung in alle Welt. Das Selbstbestimmungsrecht Europas nennt er eine Bedrohung Amerikas.

Was »Bedrohung« ist, bestimmt für ihn nicht die Wirklichkeit, sondern er, der Hetzer, der die »Bedrohung« braucht, bestimmt sie.

Wenn er von Verteidigung redet, versteckt er dahinter seine eigene Aggression. Und was er Angriff nennt, ist in Wahrheit Verteidigung.

Wenn Roosevelt beispielsweise das dänische Grönland »unter seine Obhut« nimmt, so ist das in seiner Sprache selbstverständlich keine Aggression, sondern nur »Verteidigung«. Wenn er Island vergewaltigt oder die gewaltsame Besetzung von Stützpunkten in allen möglichen Ländern und auf allen möglichen Inseln fordert, so ist das im Wortschatz seiner Fälscherwerkstatt selbstverständlich keine Aggression, sondern nur »berechtigte Verteidigung«.

Wenn aber Frankreich sich gegen einen infamen und räuberischen Überfall der Engländer in Syrien verteidigt oder der Irak um seine Existenz kämpft, dann ist dies in seinen Augen ein Verbrechen und eine unentschuldete Aggression gegen die heiligsten Rechte amerikanischer Menschlichkeit.

Wenn über Deutschland von denen, die ihm den Krieg erklärten, eine Hungerblockade verhängt wird, so ist das für den Begriffsfälscher Roosevelt selbstverständlich nicht im geringsten eine Aggression. Wenn aber Deutschland diese Blockade zerbricht, um die Ernährung Europas zu sichern, dann ist dieses Vorgehen für Herrn Roosevelt natürlich ein auf das tiefste zu verabscheuender Angriff. Wann, so fragt Dr. Dietrich, ist bei Roosevelt eigentlich eine Aggression und wann ist sie keine?

Wenn er angreift, dann ist sein Angriff »Verteidigung«! Wenn aber Deutschland angegriffen wird und sich zur Wehr setzt, dann ist Verteidigung in den Augen dieses Heuchlers eine gemeine Aggression!

Wenn dieser Kriegshetzer und Fälschmünzer erklärt, er handle »aus einem tiefen Gefühl der Menschenliebe heraus«, so meint er damit nur seinen abgrundtiefen Haß gegen jede soziale Gemeinschaft.

Er dichtet dem Führer Weltherrschaftspläne an, die er in Wirklichkeit selber hegt. Er sagt, »wir werden keine von Hitler beherrschte Welt akzeptieren« — aber er hält es dabei für selbstverständlich, daß die Welt seine Herrschaft akzeptiert.

Wenn Roosevelt von der Freiheit der Meere spricht, dann meint er damit ausschließlich die Herrschaft der Angelsachsen. Und wenn er die Freiheit des Handels proklamiert, dann meint er damit die Freiheit des Waffenhandels gegen Deutschland. Wenn er aller Welt Mordwerkzeuge gegen Deutschland liefert, dann fordert er die »Respektierung dieses Willens« durch den, der ermordet werden soll! Wenn der Angegriffene sich aber seiner Haut erwehrt und die Mordwaffen auf britischen Schiffen auf den Grund des Meeres schießt, dann bezeichnet dieser Apostel der Heuchelei dies als Piraterie!

Heute betet er den Bolschewismus an, den er gestern noch verdammt! Was er gestern noch als Ausgeburt des Satans bezeichnete, ist ihm heute im Kampf gegen das verhaßte Deutschland ein Sendbote des Himmels.

Man könnte ihm dieses Spiegelbild seiner Heuchelei, seiner Fälschung der Begriffe und seiner Anarchie der Worte beliebig verlängern. Mit solchen Mitteln versucht er die Gehirne der Menschen zu vernebeln, um ihre Vernunft lahmzulegen und die Völker blind zu machen gegenüber dem Verderben, in das sie geführt werden sollen.

Wie einst der Judengott beim Turmbau zu Babel als sicherstes Mittel, um den Aufstieg der Menschheit zu verhindern, ihre Sprache verwirrte, so versucht sich heute ein Soröbling seines Geistes mit denselben Mitteln. Auch er will die Sprache der Menschen verwirren, um den Bau einer neuen Ordnung zum Einsturz zu bringen und die Völker in das Chaos zurückzustößen, aus

dem sie sich zu erheben anschicken. Mit diesem Mittel geistiger Fälschmünzerei, mit dem Versuch politischer Hypnose und moralischer Suggestion bemüht sich heute Roosevelt in immer steigendem Maße, den gesunden Sinn des amerikanischen Volkes zu narkotisieren. Mit ihm hat er die öffentliche Meinung der USA fast bis zur Hysterie emporgepeitscht, politische Unwissenheit und Wahnvorstellungen erzeugt und die Vernunft in einem Meer von Phrasen ertränkt.

Er hat — wie man weiß — in den USA einen sogenannten »Gehirntrust« geschaffen. In der Tat hat er dort die Gehirne vertrustet, aber nur um die Freiheit des Denkens zu beseitigen! Durch eine organisierte Meinungsmache terrorisierte er die Gehirne und erlaubt ihnen nur noch das zu denken, was er und seine jüdischen Drahtzieher ihnen durch ihre Organe zu denken vorschreiben. Unsere nationale Disziplin nennt er geistige Unduldsamkeit, er selber aber übt durch ein organisiertes Boykott- und De-

nunzierungswegen einen geistigen Terror aus, der seinesgleichen in der Welt nicht hat.

Diesem demagogischen Anschlag auf die Grundlagen des menschlichen Denkens, diesem gefährlichen Versuch, auf dem Gebiet des internationalen geistigen und politischen Verkehrs falsche Münze in Umlauf zu bringen, muß man mit der Entschlossenheit der Entschiedenheit entgegenreten, die solche Gangstermethoden verdienen.

# Sowjetarmeen ohne Industrie

### „Mit Charkow mehr verloren, als anglo-amerikanische Hilfe in den kühnsten Phantasieträumen wettmachen könnte“

Ankara, 30. Oktober.

Mit dem Fall von Charkow und seiner Bedeutung für die bolschewistische Kriegführung beschäftigt sich die türkische Presse an erster Stelle. Der »Ulus« erwartet nach dem Verlust reicher Nahrungsmittel- und Rohstoffgebiete, wie sie die Ukraine und das Donez-Becken darstellen, ein erhebliches Nachlassen der sowjetischen Kampfkraft. Wenn hinter den Sowjetarmeen keine Industrie mehr stehe, so könne man sich trotz demokratischer Hilfe, die ja ohnehin sehr beschränkt sei, keinen ernstesten Widerstand mehr denken.

Das gleiche Blatt schreibt an anderer Stelle, daß die Sowjets mit Charkow mehr verloren hätten, als die anglo-amerikani-

sche Hilfe selbst in den kühnsten Phantasieträumen wettmachen könnte.

»Cumhuriyet« bezeichnet Charkow als eine Quelle des Reichtums und hebt mit Zahlenangaben die Bedeutung des deutschen Erfolges und des schweren sowjetischen Verlustes hervor.

Zur Debatte über die Abänderung des Neutralitätsgesetzes in USA nimmt Esmer im »Ulus« Stellung. Der Verfasser betont, daß die Blockadewaffe, die 1914 Erfolg gehabt habe, Deutschland gegenüber unwirksam geworden sei. Heute sei es England, das in diesem Punkt sehr empfindlich sei. Dadurch, daß deutsche U-Boote und Flugzeuge die Insel blockieren, habe England mit größten Schwierigkeiten zu kämpfen.

vereinigung, Sir Albert Clavering, hat diesen Gefühlen kürzlich bei einer Rede in Enfield in folgenden unmißverständlichen Sätzen Ausdruck gegeben:

»Die Grundfesten von Hitlers Philosophie müssen unterminiert und in die Luft gesprengt werden. Niemals mehr darf dem deutschen Volke erlaubt werden, die Welt in ein Schlachthaus zu verwandeln. Es ist höchste Zeit, mit dem Unsinn aufzuhören, daß wir nur gegen Hitler und seine Mörderbande kämpfen. Wir kämpfen gegen das ganze deutsche Volk oder jedenfalls gegen die große Mehrheit des Volkes, die von Hitler verseucht und angesteckt ist.«

# Kertsch für die Sowjets lebenswichtig

### Das grösste Eisenerzvorkommen der Sowjetunion

Berlin, 30. Oktober.

Der Name Kertsch, der jetzt durch den Wehrmachtsbericht der Welt bekannt gemacht wird, war bisher nur den Archäologen sowie den Wirtschaftskennern der Sowjetunion vertraut. Denn da sich im Altertum hier Griechen und Skythen befürhten, ist in den Bodenfunden bei Kertsch eine Mischkultur zutage getreten, die der Wissenschaft viele Fragen aufgibt. Erst in neuerer Zeit hat Kertsch dann wieder Bedeutung erlangt durch die Eisenerz- und Manganschatze, die sich auf der von der Krim nach Osten vorspringenden schmalen Halbinsel befinden. Das Eisenerzvorkommen von Kertsch, das auf 3,5 Milliarden Tonnen geschätzt wird, ist das größte der Sowjetunion. Das Erz wird zum Teil in den bereits besetzten Werken von Mariupol und Taganrog, zum anderen Teil im Woiwot-Werk in Kertsch verhüttet. Die anfallende Thomas-Schlacke wird in der Landwirtschaft verwertet. Durch schnellen Ausbau haben die Bolschewiken die Bedeutung dieses Industriegebietes in den letzten Jahren noch gesteigert.

## Neue Terrorbefehle Stalins

### »Mit allen Mitteln die Moral aufrecht erhalten«

Stockholm, 30. Oktober.

Bezeichnend für die Zustände, die in den an allen Fronten geschlagenen Sowjetarmeen herrschen müssen, ist eine Meldung des »New York Post«-Korrespondenten Steele aus Samara, in der von den wachsenden Machtbefugnissen der politischen Kommissare die Rede ist. Ihre Aufgabe sei, die Moral der Sowjetarmeen mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten, da dies von größter Wichtigkeit im gegenwärtigen Augenblick des Kampfes sei. Die bolschewistischen Zeitungen brachten in großer Aufmachung tagtäglich Berichte über die Probleme dieser politischen Kommissare, die stets fanatische Mitglieder der kommunistischen Partei seien. Leitartikel beschwören gleichzeitig die alten bolschewistischen Parteimitglieder, die Führerschaft bei den Kämpfen zu übernehmen, um den übrigen Sowjet-Armisten als Vorbild zu dienen. Wie notwendig derartige Ermahnungen zu sein scheinen, geht aus dem großen Raum hervor, den die Blätter den Fällen von Fahnenflucht, Feigheit, Sabotage und Verrat widmen.

## Gehirnkrakrobatik der Londoner Nachrichtenlügner

### »Durchbruch der Deutschen auf der Krim noch nicht bestätigt...«

Berlin, 30. Oktober.

Der Londoner Nachrichtendienst, der es am Mittwoch noch scheute, den Durchbruch der deutschen Truppen durch die sowjetischen Verteidigungsstellungen auf der Landenge der Halbinsel Krim einzugestehen und nur von einer Lage sprach, die als »interessant, gefährlich und hoffnungsvoll« bezeichnet werden müsse,

schlägt heute schon eine andere Tonart an. Nachdem man wochenlang die Krim als eine »uneinnehmbare Festung« bezeichnet hatte, ist es nun zu verständlich, daß man den um so höher zu wertenden deutschen Erfolg nur ungern zugibt und wenn überhaupt — da sich Tatsachen auf die Dauer ja doch nicht verheimlichen lassen — dann in einer nebelhaften und verschleierte Form, die man nur als Gehirnkrakrobatik bezeichnen kann. So findet der Londoner Nachrichtendienst für das Eingeständnis der militärischen Niederlage der Sowjets, die gleichzeitig eine Niederlage der britischen Propaganda ist, folgende geradezu klassische Formulierung:

»Die Deutschen scheinen im Frontabschnitt der Krim einige Fortschritte gemacht zu haben, wenn auch keine Bestätigung der deutschen Behauptung, durchgebrochen zu sein, vorliegt.«

## Reuter vor drei Wochen ...

Berlin, 30. Oktober.

Nachdem es den deutschen Truppen gelungen ist, den Zugang zur Krim zu öffnen, werden die Bolschewiken und ihre Bundesgenossen zweifellos erklären, dieser Verlust bedeute im Grunde eine Stärkung der Bolschewiken, und da die Deutschen hier eigentlich schon drei Tage nach Kriegsausbruch hätten eintreffen wollen, so sei es für sie genau besehen Schande.

Vorher lautete es allerdings anders. Am 2. Oktober meldete das Reuterbüro aus Moskau über die Krim: »Diese Halbinsel ist mehr ein militärisches, marinetechnisches und politisches Ziel als ein Industrieziel, obwohl die im äußersten Osten der Krim gelegenen Bergwerke und Industrieanlagen von großer Bedeutung sind und der Verlust dieses Gebietes die Stimmung in der sowjetischen Zivilbevölkerung verschlechtern würden, weil er die Sperrung einer der Haupttabakquellen bedeuten würde. Die Verteidigung der Krim hängt zum großen Teil von der Landenge Perekop ab. Es ist wahrscheinlich, daß die deutschen Stukas in Massenangriffen auf die Krim eingesetzt werden, aber die Sowjets können sich bei der Verteidigung von Perekop auf die mächtige Unterstützung der Schwarzmeer-Flotte verlassen.«

Auf diese Unterstützung warten die Sowjetarmisten bis heute vergeblich.

## „Wir kämpfen gegen das ganze deutsche Volk“

### Maßlose Haßausbrüche plutokratischer Kriegshetzer

Genf, 30. Oktober.

Ein neues Beispiel für den verbohrtten Haß, den die plutokratische Kriegshetzerei gegenüber dem gesamten deutschen Volk — nicht etwa nur gegenüber seiner nationalsozialistischen Führung — hegt, ist im Londoner »Evening Standard« verzeichnet.

Der Direktor der konservativen Film-

# In wenigen Zeilen

**Zweigstelle Leipzig der Deutsch-italienischen Gesellschaft.** In Leipzig wurde am Mittwoch eine Zweigstelle der Deutsch-italienischen Gesellschaft gegründet. Anwesend waren unter anderen der italienische Botschafter Dino Alfieri, der Präsident der Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände und Einrichtungen **»Obergruppenführer Lorenz, der Präsident der Deutsch-italienischen Gesellschaft Reichssportführer Staatssekretär von Tschammer und Osten sowie namhafte Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht.**

**Gesonderte Zugsabteile für Juden in der Slowakei.** Mit 1. November tritt in der Slowakei ein Erlaß in Kraft, der den Juden das Reisen in Eisenbahnwagen erster und zweiter Klasse sowie die Benützung von Speise- und Schlafwagen untersagt. Juden dürfen in Zukunft auch in der dritten Klasse nur besonders für sie bezeichnete Abteilungen benützen.

**Kanadische Abgeordnete in London stark beeindruckt.** Einige kanadische Parlamentsmitglieder haben kürzlich die englische Hauptstadt besucht. Nach einer dreistündigen Inspektionsfahrt durch London erklärte einer von den Abgeordneten, er sei erschüttert. Die Zerstörungen übertreffen alle bisherigen Vorstellungen.

**Britischer Tanker im Atlantik versenkt.** Britische Schiffsverkehrsstellen melden am 29. Oktober die Versenkung des britischen Tankers »British Mariner« (6996 brt). Der britische Tanker war auf dem Wege von Amerika nach England und wurde am 20. Oktober im Atlantik bei einem Angriff deutscher Unterseeboote auf einen britischen Geleitzug versenkt.

**Ausländische Botschafter beim japanischen Außenminister.** Wie aus Tokio berichtet wird, empfing Außenminister Togo am Donnerstag in seiner Amtswohnung alle ausländischen Botschafter. Für Freitag ist ein Empfang für die Gesandten und Geschäftsträger vorgesehen.

**Neue Truppenverschiebungen nach den Azoren.** Mittwoch früh schiffte sich, wie aus Lissabon berichtet wird, ein weiteres Truppenkontingent von 2000 Mann zur Verstärkung der Garnison auf den Azoren ein.

**»Gauleiter Arias.«** Das Blatt »New York Herald Tribune« setzt ein ganz blödsinniges Märchen in die Welt: Der ehemalige Präsident von Panama Arias habe vor seinem Sturz die Absicht gehabt, Gauleiter von Mittelamerika zu werden für den Fall, daß die Nazis die Welt erobern sollten... Höher geht's nimmer!

**USA-Kommentar über Roosevelts unehrliche Politik.** Im Blatt »New York Mirror« erklärt der politische Kommentator Carter, daß die Vereinigten Staaten schon lange nicht mehr als ein neutrales Land angesehen werden könnten, da sie einen der kriegführenden Staaten ganz offen zugunsten des Gegners unterstützen. Man dürfe sich in Washington deshalb nicht wundern, wenn eines Tages USA-Schiffe angegriffen und versenkt würden.

**Goldene Ketten.** Der Senat von Kuba nahm eine Vorlage an, womit Staatspräsident Batista ermächtigt wird, bei der USA-Export- und Import-Bank eine Anleihe in der Höhe von 25 Millionen Dollar aufzunehmen.

**Flugzeugunglück fordert 13 Tote.** Im nord-amerikanischen Staate Minnesota ist ein Verkehrsflugzeug abgestürzt, wobei alle 13 Insassen getötet wurden.

**131 Menschen in Schanghai in einer Nacht erfroren.** Über ganz China ist plötzlich eine Kältewelle hereingebrochen. In Schanghai sind in einer einzigen Nacht 131 Menschen, darunter 77 Kinder, erfroren.

## So fing es an

Der erste Einbruchversuch der Slowenen in Luttenberg

Im Jahre 1933 verschied im hohen Alter von 97 Jahren in Luttenberg Dr. med. Alexander Rossitsch, in dessen Hinterlassenschaft die Erben auch Tagebücher fanden. Darin befindet sich eine Aufzeichnung über den ersten Einbruchversuch der Slowenen in Luttenberg. Dr. Rossitsch verzeichnete darüber folgendes:

»Im Revolutionsjahr 1848 wehte zum erstenmal eine slawische Trikolore in Luttenberg, wenn auch nur auf die Dauer von wenigen Minuten. Es war bekannt geworden, daß einige aufgehetzte slowenische Studenten von auswärts eine slawenfreundliche Kundgebung in Luttenberg abzuhalten beabsichtigten. An einem Augusttag — ich stand gerade vor dem Tor meines Elternhauses — bewegte sich ein Zug von etwa 30 bis 40 männlichen Teilnehmern gegen das Haus des damaligen Postmeisters. Vor diesem Haus, dessen ersten Stock der von Laibach beeinflusste Arzt Dr. Prelog bewohnte, machte der Zug, dem eine mächtige Fahne vorangetragen wurde, halt. Ein Teilnehmer trat vor und hielt an dem am Fenster stehenden Dr. Prelog eine Ansprache, die vom Fenster herab erwidert wurde. Dr. Prelog hielt in der linken Hand eine Flasche Wein, in der rechten ein gefülltes Glas. »Zivijok«-Rufe erklangen herauf und hinab.

Dieses wilde, herausfordernde Geschrei lockte die Luttenberger Bevölkerung aus ihren Häusern. Bürger, Gesellen, Feldarbeiter und Knechte eilten herbei und schlugen in einigen Augenblicken die Unruhestifter in die Flucht. Diese liefen dem Steinbergwald zu oder verkrochen sich in Ställen und Futterhöfen. Dr. Prelog wagte hofwärts den Sprung aus dem ersten Stock auf ein Hüttendach und von dort aus in den nahen Wald. Er übersiedelte nach Marburg und wurde in Luttenberg nicht mehr gesehen.

Die Teilnehmer zu dieser mißglückten Kundgebung waren aus nah und fern angeworben worden. Meist waren es Theologen. Luttenberger waren keine dabei.

Jene erste slawische Trikolore fand rasch ihr Ende. Das Fahnenstück wurde zerfetzt, der Fahnenstock zu Splintern zerschmettert. Ein Stückchen des Fahnenstoffs bewahrte ich bis zum Jahre 1918.

Fragt man nach dem Grund der großen Erbitterung der Luttenberger dieser slawischen Demonstration gegenüber, sei dazu angeführt: Die hiesige Bevölkerung war für eine von Laibach geführte slowenische Nationalarbeit nicht zu haben. Sie war äußerst deutschfreundlich gesinnt und wollte nie ein Verständnis für nationalslowenische Umsturzpläne aufbringen.

So steht es auf den vergilbten Blättern aus dem Jahre 1848. So blieb die Einstellung der Luttenberger noch lange Zeit. Erst der Zusammenbruch der Monarchie und das bereits vorbereitete schnelle Zugreifen der Laibacher konnten diesen immer deutschfreundlich gewesen Landstrich gegen seinen Willen von Deutschland losreißen.

Doch der Luttenberger konnte sich für das künstlich geschaffene Staatsgebilde nie begeistern. Die stiefmütterliche Behandlung des Luttenberger Kreises trug bei so manchen noch wesentlich dazu bei, nur noch vom Reich Hilfe und Rettung zu erhoffen.

## Reichsführer SS in Prag

Prag, 30. Oktober

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler traf am 29. Oktober vormittags in Begleitung des Chefs seines persönlichen Stabes, SS-Gruppenführer Wolff, zu einem kurzen Besuch in Prag ein. An der Grenze des Protektorats wurde der Reichsführer SS durch den stellvertretenden Reichsprotector, SS-Obergruppenführer Heydrich, begrüßt.

## Weite tschechische Kreise zu ehrlicher Mitarbeit bereit

Prag, 30. Oktober

Dem stellvertretenden Reichsprotector, SS-Obergruppenführer Heydrich, sind in den vergangenen Wochen zahlreiche Loyalitätsadressen und positive Zuschriften, namentlich aus der tschechischen Arbeiterschaft, zugegangen. Mit diesen Schreiben wird durchwegs das Vorgehen gegen jene Kreise begrüßt, die durch ihr heimtückisches Treiben vor allem ihr eigenes Volk schädigten. Zugleich wird in den Zuschriften die Bereitschaft zu einer ehrlichen Mitarbeit betont und der Wunsch auf den Endsieg der deutschen Waffen gegen Bolschewismus und Plutokratie zum Ausdruck gebracht.

# Jedes Mittel wurde angewendet

Ein Oktoberfest Grund zur Auflösung der Kulturbundortgruppe GMI

Als im ehemaligen Jugoslawien die Organisation des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes, die nur im Banat als Gegengewicht gegen die ungarische Irretenda genehmigt war, im Jahre 1931 auch für die Untersteiermark bewilligt wurde, erhielten die Deutschen der Untersteiermark nach langen Jahren eine Möglichkeit, sich zu sammeln.

Aber die in allen Städten und Märkten des Unterlandes erstandenen Ortsgruppen wurden bald wieder behördlich aufgelöst. Zuerst kam Gonobitz an die Reihe. Die Machthaber fanden bei der Volkszählung, daß das freie Volkstumsbekenntnis etlicher Gonobitzer nicht mit der willkürlich vorgenommene amtlichen Feststellung der Volkzugehörigkeit übereinstimmt.

Die Ortsgruppe Mahrenberg wurde aufgelöst, weil sie sogenannte staatenlose Volksgenossen zu ihren Mitgliedern zählte.

Als nächste folgte die Ortsgruppe

Marburg mit der Begründung, daß sie auch slowenische Kinder betreut hätte und demnach Germanisierungsabsichten hege. Die Eltern der genannten Kinder hatten sich zwar vor dem Beitritt in den Kulturbund schriftlich zum deutschen Volk bekannt, doch diese freiwillig abgegebene Erklärung fand bei den damaligen amtlichen Stellen keine Billigung.

Mit ähnlichen fadenscheinigen Begründungen erreichte auch die übrigen Ortsgruppen in der Untersteiermark das Schicksal, bis schließlich die Ortsgruppe Cilli an die Reihe kam. Die amtliche Auflösungsgründung setzte hier allem die Krone auf. In der Auflösungsgründung findet man wörtlich folgendes:

»Der Verein (Kulturbund) hat die ausschließliche Kulturarbeit überschritten und ist zu einer Arbeit mit politischem Charakter übergegangen, indem er im Jahre 1934 ein Oktoberfest veranstaltete, dessen Programm, Gebräuche und

Dekoration dem Münchner Oktoberfest nachgeahmt war.

Ferner hat der Verein zwei Vortragsabende der Herren Julius und Heinrich Werner aus Deutschland zu veranstalten versucht, weshalb angenommen werden muß, daß mit der Heranziehung von ausländischen Vortragenden eine Propaganda bezweckt werden sollte, die den Aufgabenkreis des Vereines überschreitet.

Somit ist die Vereinsauflösung nach dem Gesetz vollkommen begründet.

Und was hätten die beiden Herren aus dem Reich vortragen sollen? Professor Heinrich Werner wollte über Albrecht Dürer und Dozent Julius Werner über »Südslawische Dichtungen in deutscher Sprache« sprechen.

Den Machthabern gelang es auf diese Weise wenigstens äußerlich, das gesamte deutsche kulturelle Wirken und Schaffen in der Untersteiermark zu unterbinden. Sie konnten nach außen hin damit den Anschein erwecken, daß in der Untersteiermark tatsächlich nur »eine Handvoll« Deutsche wären, die man aber eigentlich auch nicht als »richtige« Deutsche ansehen könne.

Nie gelang es den Machthabern jedoch, das untersteirische Deutschtum tatsächlich klein zu kriegen und die untersteirische heimattreue Bevölkerung umzustimmen und sie laibachhörig zu machen. Die Untersteirer wußten zu gut, daß dieser nur auf Macht und Gewalt aufgebaute Zustand nicht lange dauern könne. Sie haben sich nicht geirrt und haben diesem ihrem Glauben die Treue gehalten. Die Untersteirer wurden nicht enttäuscht, ihre Treue fand in der Befreiung von der Gewalt Herrschaft den wohlverdienten Lohn.

E. d. P. a. d. a. s. e. h.

## Versammlungen in der Untersteiermark

Siebenter Tag der Versammlungswelle des Steirischen Heimatbundes

Der Steirische Heimatbund hält im Verlauf seiner Versammlungswelle Freitag, den 31. Oktober, in den Kreisen Cilli und Luttenberg fünf Versammlungen in folgenden Ortsgruppen ab:

Schleititz, Beginn 17 Uhr, Redner Kam. Kindlhofer.

Süßenheim, Beginn 17 Uhr, Redner Kam. Zivotzky.

Bärental, Beginn 17 Uhr, Redner Kam. Dr. Herzog.

Windischlandberg, Beginn 17 Uhr, Redner Kam. Hofstätter.

Luttenberg, Beginn 20 Uhr, Redner Kam. Nemetz.

## Roosevelts Manöver durchschaut

USA-Gelüste nach allen Stützpunkten des britischen Empire

Paris, 30. Oktober.

Die Rede Roosevelts wird auch von der Pariser Presse am Donnerstag früh zum Gegenstand scharfer Kommentare gemacht.

So nennt »Cri du peuple« die Rede des USA-Präsidenten »nur ein Seitwärtsmanöver mit alten Phrasen«. Die Vernichtung der »Nazibarbarei«, der Kampf für die Demokratie, die Verteidigung der Religion — ein Schlagwort, das aus dem Munde eines notorischen Freimaurers besonders glaubhaft klinge — alles das sei nur für die Galerie bestimmt. Das einzige Ernstzunehmende seien dagegen die Taten des USA-Imperialismus.

»Aujourd'hui« stellt fest, daß Roosevelt um so geschäftiger geredet habe, als die Deutschen im Osten handeln und siegen. Er verkünde einen Frieden, den er gar nicht in der Lage sei zu bestimmen, einen Frieden »anständiger Menschen«, als ob man nicht aus Erfahrung wüßte, daß ein amerikanischer Frieden gar nicht anders als »anständig, gerecht und selbstlos« sein könne. Cuba, Columbien, Panama und Mexiko hätten ja schon einmal die Segnungen des USA-Pazifismus kennengelernt. Um den Frieden zu bestimmen, müsse man im übrigen zunächst den Krieg gewinnen. Schmeichle sich Roosevelt etwa, einmal Sieger zu sein, oder sei er nicht vielmehr in seiner Unfähigkeit bereits ein Besiegter?

## Wallstreet wittert ein Großgeschäft

Stockholm, 30. Oktober.

Wie die Agentur United Preß aus Washington meldet, soll die USA-Regierung England vorgeschlagen haben, daß die Vereinigten Staaten nach dem Kriege alle britischen Stützpunkte als Entgelt für die Hilfe unter dem Pacht- und Leihgesetz benutzen dürfen. Die britische Regierung habe diesen Vorschlag bereits als Grundlage für Verhandlungen angenommen. Der Vorschlag enthalte ferner die Abschaffung übermäßiger Handelshemmnisse, die Verteilung der Rohstoffe ohne Unterschiede und die internationale Finanzierung wichtiger Unternehmungen.

Bekanntlich hat sich Staatssekretär Hull hinsichtlich des weiteren Ausverkaufes des britischen Empire in ein recht bezeichnendes Schweigen gehüllt, so daß anzunehmen ist, daß die Angaben der USA-Agentur auf Wahrheit beruhen werden. In den wirtschaftspolitischen Zusätzen zu dem Vorschlag erkennt man un schwer die Hand des die USA-Regierung kontrollierenden Wallstreet-Kapitals, das die reichen Rohstoffquellen des britischen

Empire restlos den jüdischen Profitinteressen nutzbar machen möchte.

## Verschleierte Aggressionsabsichten

Argentinien nicht beeindruckt

Buenos Aires, 30. Oktober

Die Rooseveltsrede hat, wie gemeldet wird, Argentinien nicht beeindruckt. Trotz der Enthüllungen über angeblich phantastische Pläne Deutschlands zur Eroberung Amerikas und der Abschaffung der Religionen. Man betrachtet den neuen Agitationsfeldzug als Betrugsmanöver zu dem Zweck, die Gemüter aufzupeitschen und die USA-Bürger in ständiger Spannung zu halten, um die blinde Annahme aller Rooseveltschen Pläne zu erreichen.

Außerdem solle der gesamte amerikanische Kontinent in ständiger Unruhe im Hinblick auf die »Weltherrschaftsbestrebungen Deutschlands« gehalten werden, um damit die Aggressionsabsichten der USA in Mittel- und Südamerika zu verschleiern.

## Sogar Hull distanziert sich

Die Reporter sollen sich an »direktere Stellen« wenden

Berlin, 30. Oktober

Auch die weiteren Bemühungen von USA-Reportern, die mysteriöse Landkarte Roosevelts zu Gesicht zu bekommen, sind vergeblich geblieben. Hull antwortete auf die Frage, ob er die Landkarte den Vertretern der iberoamerikanischen Republiken gezeigt habe, mit einem schroffen »Nein« und erklärte auf weitere Fragen, er habe mit dieser Landkarten-Angelegenheit nichts zu tun gehabt. Die Reporter müßten sich daher schon an »direktere Stellen« wenden. (!)

Es spricht wirklich Bände, daß sogar der stets gefügige Handlanger Roosevelts, Staatssekretär Hull, mit den jüdischen Gaunertricks des Kriegshetzer-Präsidenten nichts zu tun haben will.

## Sieger geblieben

Das Grab an der Straße nach Leningrad

Ein frisches Grab, überschüttet mit blassen Herbstastern, mit den sattgelben Dolden der Sommerblumen. Leise klirren im Wind die grauen Helme gegen das weiße, leuchtende Birkenkreuz. Hier ruhen zwei Panzerjäger, gefallen in der Schlacht um Leningrad.

Die Straße vor dem Grab der Panzerjäger, die Straße, die in den Häuser-schluchten der Millionenstadt mündet,

sperrt ein sowjetischer Panzer, ein glimmendes, rauchendes Wrack, zerschmettert, zerschossen, zerfetzt das Maul der Kanone, gespalten die Läufe der MG's.

Dieser Panzer, diese 52 Tonnen Stahl und glühendes Eisen brach aus dem Kessel. Die Leuchtspurmunition, die wie rasend gegen seinen Leib spritzte, die Pakgranaten, die ihm bellend ansprangen, schienen ihm nichts anzuhaben, unbekümmert wälzte er sich weiter — und er drohte bis zu der abgelösten Kompanie zu stoßen, die im Rücken der Sicherung lag. Da faßten die beiden Panzerjäger, die hier an der Straße ihr Grab fanden, diesen kühnen Plan, der, darüber waren sie sich klar, das Letzte von ihnen fordern konnte. Er forderte es.

Die Panzerjäger nahmen Minen auf und stürmten dem Panzer nach. Sie überholten ihn mit jagenden Pulsen, legten ihm, indem sie durch die Feuerwalze krochen, die Minen dicht vor die Raupen. Zweimal, dreimal. Aber es glückte nicht. In der schweren, schwarzen Dunkelheit legten sie die Minen zu weit von der Fahrbahn des Panzers ab.

Halt' mal meine Minen. Einer der Panzerjäger sprang dem Ungetüm auf die Kuppel, die sich langsam drehte, schob eine Handgranate in den Schlund der Kanone — und noch eine, zischend spritzten die Sprengstücke gegen den Helm des Panzerjägers. Der Panzer schleppt sich weiter mit hämmernden MG's. Jetzt, jetzt scheint er zu verschlaufen, nein, wieder brüllen die Motoren auf, es ist, als wenn das Ungetüm einen Anlauf nähme, als wenn es das an der Straße liegende Haus rammen wollte, in dem die abgelöste 7. Kompanie einquartiert ist. Die Panzerjäger denken an die Kameraden. Es muß gelingen, es muß ihnen gelingen, den Panzer zum Stehen zu bringen.

Atemlos kriechen sie an den Panzer, ducken sich dicht vor den Raupen, legen die Minen aus. Und dann schiebt sich auch schon der riesige schwarze Schatten heran, scheint sie zu zermalmen — in dem gleichen Augenblick hebt und schreit die Erde auf, löst sich bestend das Pflaster der Straße, ein riesiger Rauchpilz schießt hoch, der Panzer schüttelt sich und schwankt, er zuckt unter den Schlägen und Stößen der Explosionen. Die Panzerjäger hebt es hoch, wie eine Welle trägt es sie hoch, eine weiße Welle von Feuer und Rauch, der Panzer steht, zerfetzt, zerschmettert.

Die Panzerjäger sind Sieger geblieben.

Kriegsbericht F. Fröhling (PK)

# VOLK und KULTUR

## Soldat und Buch

Goethes »Faust« im U-Boot — »Mein Kampf« im Lärm der Motoren

Bei der Kriegsmarine, im Oktober (PK) Nun lagen wir schon 14 Stunden im »Kellers«, wir von »U...«! Im Horchgerät hatten wir immer noch das langsam mahlende Geräusch der Schraube dieses dicken Frachters, der uns beinahe zum Verhängnis geworden wäre. Aber neben diesem gutmütigen, dicken Brummen surrten noch andere, für uns durchaus unangenehmere Geräusche durch die Kopfhörer in die Ohren. Und das war das helle Singen der Schrauben von mehreren englischen Zerstörern, die uns suchten, die uns schon seit 14 Stunden jagten und uns einen wahren Wasserbombenhagel auf unsere Häupter geschmissen hatten und noch immer weiter in unregelmäßigen Abständen warfen.

Wir mußten uns im Boot mäusestill verhalten, damit ja kein Geräusch von den feindlichen Geräten aufgefangen werden konnte, das dem Feind unsern Standort verrät. Ganz leise summt die E-Maschine achtern, um das Boot auf Kurs und in Fahrt und Tiefe zu halten. 14 Stunden sind unter diesen Umständen eine Ewigkeit und unsere Nerven sind zum Zerreißen angespannt. Die Gedanken wandern nach Hause zu den Lieben — was sie jetzt wohl gerade machen mögen? Und wenn es einmal gar nicht so recht gehen wollte, dann griff man in die Bordbücherei. Eine kostbare Einrichtung, gerade für uns U-Bootmänner, die wir wochen-, ja manchmal monatelang keine Zeitung in die Hände bekamen, nur durch den Rundfunk von den Geschehnissen in der Heimat und an den anderen Fronten unterrichtet wurden.

Unsere Bordbücherei war nicht groß, aber alle Bücher, ganz gleich welchen Inhalts sie auch waren, wurden zu guten Kameraden in unseren wachfreien Stunden.

Des Führers »Mein Kampf« war schon recht abgegriffen, denn wir hatten weder Zeit noch Gelegenheit, uns jedesmal die Hände zu waschen. Vorsichtig wurden die Seiten umgeblättert, aber man

kann sich ja denken, wie so ein Buch nach einer langen Unterseebootfahrt aussieht! Recht beliebt waren immer die Werke, die von dem Kampf um die Macht in unterhaltsamer Form berichteten. Dr. Göbbels »Kampf um Berlin«, »Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei«, die Werke Alfred Rosenbergs und die des Reichspressechefs Dr. Dietrich gingen von Hand zu Hand. Oft tauschten wir, in einsamen Nächten auf der Brücke stehend, an der Maschine arbeitend oder in der Zentrale sitzend, unsere Meinung über den Inhalt der Bücher aus.

Natürlich hatten wir auch Kriminalromane an Bord und illustrierte Zeitschriften, die trotz ihres Alters gern gelesen wurden. Goethe's »Faust« war immer besetzt!

»Ich fühle Mut, mich in die Welt zu wagen, der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen!«

Wie gut paßte diese Stelle gerade auf uns U-Bootmänner! Und wenn die Heimreise angetreten wurde, eine hübsche, runde Liste versenkter feindlicher Schiffstonnage in der Tasche, zitierte unser Funkpuster träumerisch:

»Denn was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen!«

Wie oft haben wir über Spoerls »Feuerzangenbowle« oder seinen »Gasman« gelacht! Aber auch nautische und seemannische Lektüre waren sehr beliebt, so besonders Gorch Fock's »Seefahrt ist not« und die bunt unterhaltenden Flottenkalender.

Kurz, unsere Bordbücherei auf »U...« mit ihren zahlreichen Büchern vertrieb uns nicht nur die Zeit, wenn wir einmal zu kurzer Ruhe auf Tiefe gegangen waren, um endlich einen warmen Löffelstiel in den Leib zu bekommen, sondern sie war uns darüber hinaus ein ständiger Quell froher Laune, besinnlichen Erlebens und nachdenklicher Gedankentätigkeit. Das deutsche Buch und der deutsche Soldat sind so gute Kameraden, daß sie nicht mehr auseinander zu denken sind!

Kriegsbericht Herbert Kühn

+ 7000 Bände über Rassefragen. Als eine von wenigen deutschen Städten verfügt die Stadt Gotha über eine einzig dastehende Rassebücherei. 4500 Bände wurden der Stadt Gotha vor drei Jahren von einem Gothaer Gelehrten gestiftet. Durch weitere Stiftungen und Neuerwerbungen wurde dieser Bestand an Büchern inzwischen auf 7000 Bände erweitert. Als wissenschaftliche Bücherei ist die Stiftung nunmehr der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

+ Weihnachtslieder für die Front. Die Deutsche Arbeitsfront gibt zusammen mit der Telefunken-G. m. b. H. eine Schallplattenreihe »Unsere Weihnachtslieder« heraus, die vom Mozart-Chor der Hitler-Jugend, von der BDM-Spielschar Schwerin und der KdF-Singgemeinschaft Karlsbad unter Mitwirkung

des Orchesters des Deutschen Opernhauses gesungen werden. Die Platten sollen im Rahmen der kulturellen Truppenbetreuung an die Front geschickt werden, damit sie das Weihnachtsfest unserer Feldgrauen ausgestalten helfen.

+ Das schöne Bauernhaus. Bei der Salzburger Tagung des alpenländischen Arbeitskreises im deutschen Heimatbund wurde festgestellt, daß der Gau Steiermark in der Pflege und sinnmäßigen Neugestaltung des schönen landschaftsgebundenen Bauernhauses an der Spitze aller Alpengeue steht

+ Der Leipziger Thomaner-Chor in Mailand. Dem Leipziger Thomanerchor, der die Reihe der Herbstkonzerte des Mailänder Theaters des Volkes einleitete, war bei seinem Gastspiel im großen Saal des Konservatoriums ein überwältigen-

der Erfolg beschieden. Günther Ramin und seine Thomaner wurden für die vorbildliche Ausführung der Bach-Motetten mit Beifall nachgerade überschüttet und mußten dem stürmischen Drängen ihrer begeistertsten Hörer mit mehreren Zugaben danken. Auch die Presse ist des Lobes voll über diese einzigartige künstlerische Leistung und schreibt u. a., dieser

Kinder- und Knabenchor war der beste von vielen, die bisher in Mailand zu hören waren. »Popolo d'Italia« hebt vor allem die »wunderbare technische Präzision und die stilistische Vollkommenheit« hervor, mit der diese jungen Sänger der Führung ihres Meisters folgen, als ob sie die Tasten eines einzigen Instrumentes in seiner Hand wären.

# WIRTSCHAFT

## Ausdehnung des deutsch-italienischen Verrechnungsabkommens

Der Reichswirtschaftsminister hat durch Runderlaß 84/41 D. St. — 27/41 R. St. bekanntgegeben, daß die Bestimmungen des deutsch-italienischen Verrechnungsabkommens vom 26. September 1934 auf die von Deutschland, Italien und Albanien eingegliederten ehemaligen Gebiete Jugoslawiens sowie auf Montenegro ausgedehnt worden sind. Der Zahlungsverkehr zwischen den genannten Gebieten wird mit sofortiger Wirkung ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Fälligkeit der Zahlungen über das deutsch-italienische Clearing abgewickelt, soweit die Schuldner noch keine Einzahlungen im Wege des ehemaligen deutsch-jugoslawischen und italienisch-jugoslawischen Verrechnungsverkehrs geleistet haben. Die Umrechnung der alten Dinar-Verbindlichkeiten erfolgt zum Kurse von 100 Dinar — 5 RM — 38 Lire.

## Steuerbegünstigungen für Sparer

Am Vorabend des Nationalen Spartages teilte der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt in einer Rundfunkansprache der breiten Öffentlichkeit mit, daß für »eiserner« Sparer besondere Steuerbegünstigungen vorgesehen seien.

Im Reichsgesetzblatt wird in Kürze eine Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung erscheinen, wonach das Sparen unter gewissen Voraussetzungen besonders belohnt wird. Der Vorteil des Sparers besteht darin, daß bestimmte Einkommensanteile, die auf dem Sparkonto eingezahlt werden, frei von allen Reichsteuern sind, und daß auch die Zinsen, die diesen Sparbeträgen jährlich zugeschrieben werden, frei von allen Reichsteuern sind. Die Lohnsteuer und die Beiträge zur Sozialversicherung werden in diesem Fall nicht nach dem gesamten Bruttolohn berechnet, sondern nur nach dem Teil, der nach Abzug des Sparbetrages übrig bleibt. Diese Befreiung ist jedoch nur für Lohn- und Gehaltsempfänger und für diese nur in begrenztem Umfang vorgesehen. Voraussetzung für diese besondere Belohnung ist, daß der Lohn- oder Gehaltsempfänger für die Dauer des Krieges darauf verzichtet, das Sparguthaben zu kündigen. Sparkonten solcher Art sind eiserner Sparkonten. Jeder Lohn- und Gehaltsempfänger kann den Antrag stellen, daß ihm ein eisernes Sparkonto errichtet wird. Die Möglichkeit der Einzahlung auf eisernes Sparkonto muß wegen der Größe des Ausfal-

les an Steuer und Beitragsaufkommen begrenzt werden. Die Begrenzung besteht darin, daß es jedem Arbeiter, Angestellten und Beamten erlaubt ist, bis zu einer Reichsmark arbeitstäglich, bis zu sechs Reichsmark wöchentlich und bis zu 26 Reichsmark monatlich auf sein eisernes Sparkonto einzuzahlen. Jeder Lohn- und Gehaltsempfänger kann ferner den Betrag auf eisernes Sparkonto einzahlen lassen, den er als Geldzuwendung aus Anlaß des Weihnachtsfestes oder des Neujahrstages erhält, insofern er 500 Reichsmark nicht übersteigt.

Es wird ausdrücklich betont, daß es sich bei der Einrichtung der eisernen Sparkonten nicht etwa um ein Zwangsparen handelt. Es ist niemand verpflichtet, eisern zu sparen.

\*

## Wirtschaftsnotizen

× Serbien gibt Kauttionen frei. In Serbien war bisher auf dem Verordnungswege die Möglichkeit gegeben, bei staatlichen Stellen vor Ausbruch des Krieges hinterlegte Kauttionen in gewissen Fällen mit Genehmigung des Finanzministeriums bei der Staatshypothekenbank auf ein besonderes Sparkonto zu buchen. Die auf Sperrkonto verbuchten Beträge werden nun in besonders begründeten Fällen von der Serbischen Nationalbank freigegeben. Im Sinne einer Anordnung des Finanzministers handelt es sich um jene Kauttionen, die vor dem Kriege im Zusammenhang mit der Beteiligung an staatlichen Ausschreibungen bei jugoslawischen Behörden hinterlegt wurden. Aber auch alle anderen aus irgendwelchen Gründen bei staatlichen und kommunalen Stellen hinterlegten Barkauttionen können bis zum Betrage von 2000 Dinar freigegeben werden. Für die Freigaben bedarf es einer besonderen Genehmigung, die vom Belgradet Finanzministerium im Einverständnis mit den deutschen Behörden erteilt wird. Der Gegenwert von Effektenkauttionen darf nicht ohne weiteres ausgezahlt werden, vielmehr kommt in diesem Falle nur eine Gutschrift auf Sperrkonto bei der Staatshypothekenbank in Frage, mit der sich der Begünstigte zwecks Freigabe ins Einvernehmen zu setzen hat.

× Neue kroatische Kleesamenpreise. Auf Grund einer Verfügung des kroatischen Handelsministers wurde für Rotklee- und Luzernsamen von 75 Prozent Reinheit ein Obernahmepreis von 22 Kuna pro Kilo ab Wohnort des Erzeugers beziehungsweise ab Wagon oder Schlepp bestimmt.

**Kein Haus**  
im Unterland ohne  
»Marburger Zeitung«

## DER BRENNENDE SOMMER

ROMAN VON DORA ELEONORE BEHREND (52 Fortsetzung)

Also kann er gehen und sich einen Topf Kaffee aufbrühen.

Der Krümke macht Feuer und setzt den Kessel mit Wasser auf. Aus dem Schrank holt er Brot und Räucherfisch, denn wenn einer mal dabei ist, kann er gleich ordentlich frühstücken.

Aber bevor noch das Wasser im Kessel zu kochen beginnt, klopf es an der Tür, kaum sagt er »Herein«, da öffnet sie sich schon.

Eve steht in der Küche. Sie hat das Kind auf dem Arm und schiebt, ehe sie die Tür wieder zuklinkt, den kleinen braunen Koffer aus gepreßter Pappe herein. Der Krümke weiß nicht, was er sagen soll, er sieht nicht einmal auf, sondern sieht nur immerzu die Eve an, während seine Augen blinzeln wie die eines großen Vogels.

Eve indessen ist weder verlegen noch scheu. Es kommt ihr ganz einfach vor. Der Krümke will sie und hat gesagt, daß sie jederzeit kommen kann, mit dem Kind oder ohne. In der Stadt aber findet sie ihr Auskommen nicht, und dann ist da auch manches, dem man lieber aus dem Wege geht — die Eve hat das satt — ne'n, nicht noch einmal, nie wieder. Es ist genug. Der Will wird nicht wie kommen, und Eve vergißt ihn nicht. Aber

schließlich muß der Mensch leben, und das Kind muß leben, soll nicht rumgestoen werden und eingesperrt in der Kammer, während sie, Eve, ihre Arbeit tut. — Nein, lieber laß einen die Faule Marie ausspucken, aber das braucht ja am Ende nicht sein, denn viele nennen es Kinder-spök, und vielleicht ist es nichts anderes.

Der Krümke is reell, 'n anständiger Mensch, und das Kind will er wie sein eigenes halten!

»Der Wärter hat das doch wohl gemeint«, sagt Eve und steht, noch immer das Kind auf dem Arm, an der Tür. »Ich mein', daß ich kommen soll, wenn es woanders nicht geht, und denn b'n ich nu da. Das Kind will der Wärter denn ja auch behalten.«

Langsam steht der Krümke auf und tritt zu Eve.

»Ja, Eve, das freut mich, daß du hergefunden hast«, sagt er, »an jedem Tag wollt' ich den Lakeit eigentlich bitten, dich zu holen. Na, aber nun is es besser, daß du von selbst kommst. — Zeig mal das Kind — ein Mädchen, was? Und wird so an drei Jahre sein, siehst du, wif ich mich auskenn'! — Nette kleine Puppe, und Haare genau so weiß wie deine. — Setz sie mal hin, Eve, so'n großes Mädel muß doch auf den Füßen stehen können.«

»S'ie kann«, sagt Eve, »die rennt, da kann einer manchmal nich nach. Bloß in der Stadt immer in der Kammer und zugeschlossen, das Fenster so klein wie mein Kopf, das ist nicht. — Ja, und da versteht der Wärter denn wohl, warum ich gekommen bin.«

»Das versteh ich«, sagt der Krümke, »sehr wohl sogar. — Im übrigen heiß' ich Anton Krümke, und an das Anton wirst du dich denn wohl gewöhnen müssen, schön is der Name ja nu nich besonders, aber dafür können nur meine Eltern.«

»Anton is mir recht«, sagt Eve.

»Na, denn setz dich, Eve, und trink 'ne Tasse Kaffee. Dem Kind gib auch was. Nachher bring' ich dich zum Lakeit, da bleibst du bis nach dem Aufgebot. Ich denk', das dauert so an drei Wochen.«

»Is recht«, sagt Eve und setzt sich an den Tisch.

Der Wärter brüht Kaffee auf. Dann holt er noch zwei Tassen, Milch und Zucker, auch Brot und Schmalz, ebenso ein Stück Wurst. Er macht die Brote selbst zurecht, und das für das Kind schneidet er in kleine, viereckige Würfel, steckt ihm einen nach dem andern in den Mund — wie er die kleinen feuchten Lippen an seinen Fingern spürt, wird es ihm warm. Seine scharfen Seemannsaugen bekommen einen neuen Blick, sind freundlich und ein wenig voller Rührung. Es wird anders sein, die langen, dunklen Nächte da oben — wenn er weiß, daß er danach das alles hier unten findet, die Eve und das Kind. Er räuspert sich. »Wie mein eigenes«, sagt er mit belegter Stimme, »da verlaß dich drauf, Eve, gut, daß du gekommen bist.«

Plötzlich streckt er ihr die Hand hin, die schneige, braune Hand, mit dem blauen gestreiften Anker auf ihrem Rücken.

wortet Eve und legt die ihre hinein, »sie nimmt das Brot auch gleich, sonst is sie nich so und geht zu keinem Fremden.«

## Anekdote Auf ein Wort!

Nach einer gewonnenen Schlacht im Siebenjährigen Kriege schritt Friedrich der Große die Front eines der siegreichen Regimenter ab. Plötzlich trat ein Grenadier vor, der ein Schriftstück in der Hand hielt, und bat den König, dieses Schreiben entgegenzunehmen, wobei er seine Bitte in die Worte kleidete: »Majestät, auf ein Wort!«

Der König runzelte die Stirn ob dieses unmillitärischen Benehmens und sagte: »Gut, aber es sei, wie Er sagt: Auf ein Wort! Beim zweiten Wort lasse ich Ihn hängen!«

»Unterzeichnet!« sagte der Grenadier. Der König nahm das Schreiben entgegen. Es war ein Gesuch des Mannes um die Erteilung des Offizierspatentes. Dem König gefiel die Geistesgegenwart des Soldaten und er unterschrieb das Schriftstück tatsächlich auf der Stelle. Zu seiner Begleitung sagte er:

»In diesem Fall will ich der absonderlichen Bitte entsprechen, denn ich bin überzeugt, daß ein Mann, der so geistesgegenwärtig ist, sich auch in Augenblicken höchster Gefahr zu helfen wissen wird!«

# AUS STADT UND LAND

## Der Spartag in der Untersteiermark ein voller Erfolg

Allein in Marburg Tausende neuer Sparer

Der Spartag des deutschen Volkes, zu dem auch in diesem Jahre aufgerufen wurde, war für die Untersteiermark, die sich erstmalig an dieser großen deutschen Sparaktion beteiligte, ein voller Erfolg. Die Sparinstitute in Marburg und in den anderen Orten des Unterlandes hatten alle Hände voll zu tun, den Ansturm der Sparer, der bereits am frühen Vormittag einsetzte, zu meistern. Dies ist ein Zeichen, daß auch in der Untersteiermark der Sparsinn lebendig wird. Und man spart nicht nur für sein Alter, sondern auch für die Erziehung und das Wohlergehen der Kinder.

Dankbar kann deshalb Marburg, wo am gestrigen Tag allein Tausende neuer Sparer ihre Konten eröffneten, und das ganze Unterland auf diesen Tag, der einen großen Rüsttag des deutschen Volkes bedeutet, zurückblicken und dessen bewußt sein, gleich den unüberschaubaren Kolonnen der Sparer im Großdeutschen Reich einen weiteren Baustein zum Endsieg und zur gesicherten Zukunft des deutschen Volkes beigetragen zu haben.

## „Kinder auf Zeit“ im Marburger Stadttheater

Als nächste Aufführung bringt das Steirische Landestheater heute, Freitag, den 31. d. das bekannte Lustspiel von Kurt Bortfeldt »Kinder auf Zeit«. Dieses Stück ist mit großem Erfolg an über 80 Bühnen des In- und Auslandes gespielt worden. Diese »Zwillingskomödie« reißt uns mit allen Schikanen köstlichen Humors in ausgelassene und wirbelnde Stimmung. Es ist eine waschechte »Komödie«, von der man sich gerne hinter Licht führen läßt. Die Filmschauspieler Anja Ohlsen, die Heldin des Stückes, soll wieder Freude an ihrer Arbeit gewinnen. Es geht eine Verschwörung um sie los. Alle haben es sich in den Kopf gesetzt, Anja wieder aus ihrer Zurückgezogenheit herauszuholen. Sogar die alte Haushälterin lügt tapfer mit und hilft so den anderen »Verschworenen«. Und beinahe hat der Schwindel mit der »Zwillingskomödie« geklappt. Da kommt Anja hinter die ganze Komödie in der Komödie — aber es geht doch gut aus. Sogar ein glückliches Paar stellt sich zum Schluß vor. Der mitreißende, witzige und funkelnde Dialog, sowie die unwiderstehliche Komik der Situation sicherten dem Werk überall den gleichen Erfolg.

## Aufnahmeaktion in den Steirischen Heimatbund im Kreis Trifail

Am 26. Oktober fanden im Kreis Trifail Großversammlungen statt, in welchen die Bevölkerung über die politische Lage und besonders auch über die Aufnahme zum Steirischen Heimatbund Aufklärung erhielt. Die Großkundgebungen

## Thema: Gastlichkeit in der Untersteiermark

Praktisches Servieren und neuzeitliches Kochen im Berufserziehungswerk

Vor einigen Tagen wurden in Marburg zwei praktische Lehrgemeinschaften für Servieren und neuzeitliches Kochen eröffnet.

Der Leiter des Arbeitsgebietes Berufserziehung in der Bundesführung, Pg. Folger, wies bei der Eröffnung der ersten Lehrgemeinschaft »Neuzeitliches Kochen« auf den Sinn und den Wert der Arbeit im Großdeutschen Reich hin. Das Berufserziehungswerk im Amt Volkbildung hat im Unterland die große Aufgabe zu erfüllen, den schaffenden deutschen Menschen, ganz gleich welche Art von Arbeit er auch verrichtet, in seinem Berufe aus- und weiterzubilden, um ihn so an seinem Arbeitsplatz immer einsetzbarer zu machen.

Pg. Folger übergab die Leitung der Lehrgemeinschaft »Neuzeitliches Kochen« dem Übungsleiter, Kameraden Heinz, Küchenmeister aus Wien.

Am gleichen Tag begann auch die erste Lehrgemeinschaft »Servieren«. Der Leiter des Berufserziehungswerkes, Pg. Schreger, strich die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung im Dienste des Volksganzen heraus. Es muß sich auch der schaffende Mensch in der Untersteiermark, wenn er als vollwertiges Mitglied in der deutschen Arbeitsgemeinschaft aufgenommen werden will, in seinem Berufe vervollkommen.

Nach Pg. Pototschnig, Leiter der Abteilung Fremdenverkehr im Arbeitspolitischen Amt in Marburg, der die Lehrgemeinschaft »Servieren« kurz eröffnete, sprach der zu Gast weilende Gaufachgruppenwarter, Pg. Witz-

mann aus Wien, über die Bedeutung dieser Schulung, die sowohl für das Gefolgschaftsmitglied als auch für den Betriebsführer im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe im Unterland als Reise- und Fremdenverkehrsgebiet von großer Wichtigkeit ist.

Betrachtet man die Sparten dieser Berufsgruppe, die sich ausschließlich mit der Verpflegung zu befassen hat, so kann man feststellen, daß trotz vorhandenen guten Willens noch sehr viel in bezug auf die Ausbildung des einzelnen getan werden muß. Die Lehrgemeinschaften »Neuzeitliches Kochen«, die zurzeit in Marburg laufen und im ganzen Unterland zur Durchführung kommen werden, sind für diese Berufsgruppen von größter Bedeutung. Die Lehrgemeinschaft vermittelt nicht nur das Kochen nach den neuzeitlichsten Kochvorschriften, sondern macht den Teilnehmer auch mit den Austausch- und Ersatzstoffen, die nicht nur heute bereits Eingang im Haushalt gefunden haben, sondern darüber hinaus, nach beendigtem Kriege, als wertvolle Austauschstoffe, weil billiger, nicht mehr vermischt werden wollen, vertraut.

So trägt diese Schulung, gemäß der vom Berufserziehungswerk gestellten Parole »Mehrkönnen macht stärker«, dazu bei, den Wirtschaftssieg zu erkämpfen.

Im Anschluß an die Ausführungen des Gaufachgruppenwalters Pg. Witzmann begann Pg. Direktor Kossak aus Wien mit der Lehrgemeinschaft »Praktisches Servieren«.

wiesen Massenbesuche auf. In Trifail sprach Kreisführer Eberhardt vor fast 4000 Volksgenossen! Auch in Edlingen, Eichtal und Steimbrück zeugte die Teilnahme an den Versammlungen von dem großen Interesse, das die Bevölkerung dem Steirischen Heimatbund entgegenbringt.

Am ersten Tage der Einschreibung in die Erfassungslisten des Steirischen Heimatbundes, die bis 2. November im Kreis Trifail nördlich der Save aufliegen, meldeten sich bereits Tausende Untersteirer, die schon lange darauf gewartet hatten, nun öffentlich ihr Bekenntnis zu Führer und Reich abzulegen.

## Die Werkarbeit für das Kriegswinterhilfswerk beginnt

Den Hauptteil der Erziehungsarbeit bei den Mädchen und Jungmädchen der Untersteiermark nahm bis jetzt die körperliche Ertüchtigung ein. Das Ziel der Sportarbeit war der Erwerb der Leistungsnael. Der Winterarbeit ist nun ein anderes Ziel gesteckt. Jedes Mädchen und Jungmädchen hat noch vor dem Weihnachtsfest eine Werkarbeit fertigzustellen. Diese Arbeit wird

jetzt die Heimstunden ausfüllen. Solche Heimstunden machen viel Freude. Die Mädchen fertigen Spielsachen für die Kleinen an, die der Volkswohlfahrt für das Kriegswinterhilfswerk übergeben werden, die sie dann verteilt. Jedes Mädchen ist mit Lust und Liebe am Werk, denn es weiß, daß es durch seine Arbeit einem kleinen Kinderherzen Freude bringen kann.

Solche Spielsachen können natürlich nicht ohne Anleitung hergestellt werden. Es waren deshalb in der vergangenen Woche Werkreferentinnen auf Schulung in Rohitsch-Sauerbrunn. Diese Ring- und Gruppenreferentinnen aus der ganzen Untersteiermark wurden eine Woche hindurch in der Werkarbeit geschult.

Am vergangenen Donnerstag gestalteten die Teilnehmer einen Schlußabend, an dem sie ihre Arbeiten, wie Tiere, Puppen und Bälle aus Stoffen, Stroh und Bast und anderen einfachen Mitteln, zeigten. In dieser kurzen Zeit haben sie viele schöne Dinge erlernt.

Die Mädchen und Jungmädchen der Untersteiermark werden auch hier beweisen, daß sie ebenso einsatzbereit sind, als die Mädchen in allen anderen Gauen des Großdeutschen Reiches.

## Die gelben Perlen

Unser neuer Roman von Hans Rabi

Da ist de Witt, ein reicher Kaufherr auf der Insel Ambon, die zwischen Celebes und Neu-Guinea liegt, und da ist Betje, de Witts reizende Nichte. Sie liebt ihren Jahn, den prächtigen Kapitän und Besitzer eines Trampdampfers. Alles könnte nun gut gehen, die beiden jungen Leute könnten heiraten und glücklich werden. Aber da werden auf einmal so viele kostbare gelbe Perlen auf den Markt geworfen, wie Haselnüsse, so groß. Von einem unbekanntem Eiland müssen die wundervollen Dinger kommen, die den ganzen Perlenhandel zu vernichten drohen, und eine geheimnisvolle Macht muß dabei die Hand im Spiel haben. Eine abenteuerliche Fahrt geht los, mit Schiffbruch, Gefangenschaft und kühner Befreiung. Holländer, Iren, Inder, Malaien und Engländer ringen um Macht, Glück und Reichtum. Schöne Frauen kämpfen um ihre Liebe, opfern sich auf... Die »Marburger Zeitung« beginnt morgen mit dem Abdruck dieses Romans, der so spannend erzählt, daß auch der abgestumpfte Leser und die anspruchsvollste Leserin daran ihre Freude haben werden.

## Erhebliche Einschränkungen im Bahnverkehr

Um die für die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes und die für die Kriegswirtschaft notwendigen Transporte an Kartoffeln, Rüben und Kohle in dem erforderlichen Umfang unbedingt durchführen zu können, werden in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November erhebliche Einschränkungen im Personenverkehr der Deutschen Reichsbahn eintreten. Von diesem Zeitpunkt an wird ein großer Teil der Reisezüge ausfallen. Die verbleibenden Züge stehen nur solchen Volksgenossen zur Verfügung, die aus beruflichen und dienstlichen Gründen dringend reisen müssen. Ihnen wird empfohlen, sich vor Reiseantritt bei den Bahnhöfen über die noch verkehrenden Züge zu erkundigen.

## Kleine Chronik

m. Den Bund fürs Leben schlossen vor dem Politischen Kommissar der Stadt Marburg, Landrat Fritz Knaus, der Leiter des Stadtbauamtes Dipl. Ing. Willi Permoser und die bekannte Sportlerin und bewährte Volksgenossin Fr. Mitzl Tschutitsch. Die Beistände waren Kreisführer Josef Klingberg und Weingroßhändler Kurt Hausmaninger.

m. Änderung der Fahrtrichtung. Die Fahrtrichtung in der Burggasse, zwischen der Herrengasse und der Theatergasse, welche auch bisher schon Einbahnstraße war, wurde aus verkehrstechnischen Gründen in die Gegenrichtung verlegt. Es ist also in diesem Straßenteil der Verkehr nur in der Richtung von der Herrengasse zur Theatergasse zulässig.

## Der Waffenschmied von Worms

Zur Aufführung im Marburger Stadttheater

Wenn man ein so durch und durch heiteres und leichtbeschwingtes Werk hört, wie es der »Waffenschmied« Lortzings ist, so könnte man fast sagen, es sei schade, daß Richard Wagner eine so ungeheuer starke Persönlichkeit gewesen ist. Er, der aller Augen auf sich zog, hat durch seine Erscheinung und seine theoretisch und praktisch aufs geistvollste und glänzendste verfochtenen Ansprüche an das musikalische Drama recht eigentlich der komischen Oper in Deutschland den Todesstoß versetzt. Pathos strebte er an, und ehe man sich versah, hatte das ins Riesenhafte gesteigerte Pathos der wagnerschen Musik eine ganze Generation junger, hochstrebender Komponisten an sich irre gemacht. Keiner wollte mehr anspruchslose Musik machen und die Heiterkeit mußte sich ins Gebiet der Operette flüchten.

So konnte es kommen, daß Lortzings Singspiele, die das Unglück hatten, mitten in die Wagnerzeit hineinzugeraten, keine Nachfolge mehr fanden. 1846 der »Waffenschmied«, 1845, also schon ein Jahr vorher, der »Tannhäuser«! Diese beiden Zahlen sagen genug.

Dem Betrachter tut es doppelt leid um diese ansprechende Gattung, wenn man ein Werkchen betrachtet, wie das gestern aufgeführte. Eigentlich hätte ja Wagner seine Freude daran haben können, denn hier ist auch wie in seinen Werken die Einheit von Wort und Musik vorhanden, nur auf der Ebene der Heiterkeit statt auf der des Pathos. Witzig und kurzweilig der Text, gerade so weit entfernt vom Konventionellen, daß die Gestalten Blut und Leben bekommen, und alles in eine durchsichtig heitere Musik gekleidet, die nicht nach Neuem sucht, sondern

singt, wie man bis zu ihrer Zeit gesungen hat und wie ihr der Schnabel gewachsen ist; ein auch heute noch wirklich von Herzen erfreuendes Ding ist dieser »Waffenschmied« dankbar für die Darsteller, mit einer Menge hübscher Situationen, in denen man den Theaterkundigen am Werk sieht — Lortzing war selbst singender Schauspieler.

Die Aufführung hielt sich mit Glück an die Intentionen des Werkes. Die bürgerliche Atmosphäre läßt sich ja auch besonders gut im kleinen Rahmen verwirklichen und wurde von der Spielleitung mit vielen fein ausgedachten und stimmungsvoll gesehenen Einzelzügen ausgestattet.

Wenn dann, wie gestern Gretl Popp, ein wirklich junger Mensch, die frische Mädchen-gestalt Marias verkörpert und ihr sein unverbrauchtes Leben gibt, wo man auf Schritt und Tritt das echte Wesen der Jugend spürt und nicht krampfhaft von Erscheinung und in Routine erstarrter Spielweise einer ältlichen Sängerin wegdenken muß, um die Illusion nicht zu verlieren, so ist das ein Plus, über das man sich von Herzen freuen muß. Gretl Popp ist die Verkörperung des Mädchens Marie. Auch ihre Stimme ist hübsch, noch unverbraucht, und man möchte ihr wünschen, daß sie Zeit und Gelegenheit finden möge, das gute Material noch sorgsam zu pflegen, damit es nicht vorzeitig seine Frische verliert, denn dieses Alter ist so recht die Zeit zur Pflege und zum Ausbau einer bildungsfähigen Stimme, die hier ohne Zweifel vorhanden ist. Sehr schön kam die weiche Stimme Fritz Schmieds in der Rolle des Grafen Liebenau zur Geltung. Ausgezeichnet in der schauspielerischen Leistung der Waffenschmied selbst — Erich Matthias. Lebensrecht gesehen, ohne Mätzchen nach irgendeiner Seite hin. Der selbstbewußte Bürger mit seinen starken und schwachen Seiten, und

bei diesen wird er ja auch gepackt und gibt Anlaß zur Heiterkeit. Fast buschisch gesehen in Maske und Darstellung die Irmentraut von Gertrude Probst, die alle witzigen Pointen des Dialogs für die Gestaltung ihrer Rolle ausnützte, diesmal ohne zu übertreiben, lebendig und voll wirklichkeitsechter Komik. Eine Überraschung bot Erich Tönges als schwäbischer Ritter Adelsdorf, der offenbar hier erst die Rolle gefunden hat, die seiner Begabung wirklich liegt. Auch die Maske war diesmal besser gelungen. Ein frischer Knappe war Erwin Friese, nur etwas überanstrengt in der Tongebung der Sprechstellen, was auf die Dauer der Singstimme gefährlich werden kann, obgleich er seine Solopartien mit viel Musikalität und Temperament sang. Herbert Richter spielte den Gastwirt Brenner und H. Leskoschek den Altgesellen.

Das Ganze ist in seiner Durchsichtigkeit ein recht heikles Ding, weil die geringste Abweichung, der kleinste Fehler so sehr hörbar ist. Doch ist es Opernchef Dietl gelungen, bis auf einige bei einer Premiere fast unvermeidliche Kleinigkeiten mit fester Hand die Teile und Personen zu einer netten und sauberen Gesamtwirkung zusammenzufügen, an der die Orchestervorspiele einen wesentlichen Anteil haben. Recht gut war diesmal auch das heikle Kapitel Chor.

Dr. Effe Klasinc

## Konzert Willi Domgraf-Faßbänder in Cilli

Das Deutsche Haus in Cilli erlebte am Mittwoch einen Beifall, wie schon lange nicht mehr. Das Konzert des bekannten Sängers Willi Domgraf-Faßbänder im vollbesetzten Saal war ein Erfolg, wie es ihn in Cilli vielleicht schon Jahrzehnte nicht mehr

gab. Das erste große Konzert im wiederbelebten Cilli war der richtige Auftakt zu den kommenden größeren Veranstaltungen, auf denen von deutschen Künstlern allen Kunstbegeisterten Perlen deutschen Kulturschaffens vermittelt werden sollen. Der Mittwochabend hatte es in sich. Die schöne, klare und volle Stimme des Sängers bahnte sich sofort einen Weg zu den Herzen der Zuhörer.

Tiefempfunden waren gleich zu Beginn vier Lieder von Franz Schubert. Das tiefe Erleben des Künstlers griff sofort auf die Zuhörer über. Mit Liedern Schumanns und Brahms steigerte sich das Mitgehen und Miterleben, um sich dann bei den Liedern Hugo Wolfs in langandauerndem, rauschendem Beifall kundzutun.

Die Lieder begleitete am Flügel Kapellmeister Alfred Kuntzsch in prachtvoll sich anschmiegender Weise. Für seine beiden Solostücke (Fantasie Impromptu von Chopin und Liszts 8. Rapsodie) wurde stürmisch gedankt. Kuntzsch ist ein Musiker und Pianist mit hohen Qualitäten. Es folgten noch, gesungen von Willi Domgraf-Faßbänder, Richard Wagners Lied an den Abendstern aus »Tannhäuser« und eine Arie aus der Oper »Andrea Chenier« von Umberto Giordano. Außerdem gab es insgesamt acht Zugaben, unter anderem Mozart und Hugo Wolf, eine herrlicher als die andere. Der Sänger verstand es meisterhaft, aus der aus allen möglichen Berufen und Ständen zusammengesetzten Zuhörerschaft eine gleichempfindende Gemeinschaft zu machen.

Das Cillier Publikum ging diesmal völlig aus seiner Zurückhaltung heraus und dankte stets von neuem mit stürmischem Beifall. Das Konzert Willi Domgraf-Faßbänders wird den Cilliern noch lange in schönster Erinnerung bleiben.

Herbert Erker

### Neuer Leiter der chirurgischen Abteilung des Marburger Krankenhauses

Zum neuen Leiter der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses in Marburg wurde Primarius Dr. Ernst Bouvier berufen. Der neue Leiter war 15 Jahre lang als Chirurg am Krankenhaus in Voitsberg tätig, wo sein Scheiden von der Bevölkerung zutiefst bedauert wurde. Voitsberg verlor einen glänzenden, von nah und fern aufgesuchten Operateur, der sich insbesondere auf dem Gebiete der Magenheilkunde als erstklassiger Facharzt erwies. Seiner dortigen segensreichen Tätigkeit verdanken Hunderte die Erhaltung ihres Lebens.

Die Voitsberger veranstalteten dem scheidenden Chirurgen und Menschenfreund kürzlich einen Abschiedsabend, der einen glänzenden Verlauf genommen hat. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die völkische Aufbauarbeit des aus Voitsberg scheidenden Arztes, insbesondere zur Zeit des Dollfuß-Schuschnigg-Regimes, eingehend gewürdigt.

Der Aufbau des Deutschen Roten Kreuzes in der Untersteiermark wird mit dem Namen des neuen Leiters der Marburger chirurgischen Abteilung für immer verbunden sein. Dr. Ernst Bouvier hat sich schon jetzt nicht nur als vortrefflicher Organisator, sondern auch als hinreißender Redner für die hehren Ideale des Deutschen Roten Kreuzes in einer Weise einzusetzen verstanden, die ihm die Achtung der Einwohner der Draustadt sichert.



(Photo: Fuchs)

Feldführer Primarius Dr. Ernst Bouvier (X) im Gespräch mit dem Vertreter der Wehrmacht und dem Kreisführer der Freiwilligen Feuerwehr in Marburg nach der am Sonntag stattgefundenen feierlichen Verteidigung der Helfer und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes im Gebäude des DRK in der Kärntnerstraße in Marburg.

**m. Kundenlisten für Brennstoffbedarf.** Nach einer Bekanntmachung des Politischen Kommissars der Stadt Marburg, veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil, werden nunmehr die Kundenlisten für den Bezug von Brennstoff in Marburg eingeführt.

**m. Die verschärfte Hundekontumaz für Stadt und Landkreis Marburg aufgehoben.** Nach einer im heutigen Anzeigenteil erscheinenden veterinärpolizeilichen Anordnung ist für die Stadt Marburg und den Landkreis Marburg die verschärfte Hundekontumaz außer Kraft gesetzt, jedoch sind im Stadtbezirk Marburg Hunde auf der Straße an der Leine zu führen oder mit einem beißsicheren Maulkorb zu versehen.

**m. Volkwohlfahrtsarbeit im Kreis Pettau.** Der weitere Ausbau der Ortsdienststellen nimmt einen planmäßigen Verlauf. Die bauliche Fertigstellung von weiteren acht Kindergärten ist für den Monat November zu erwarten. Schulungen der Ortsamtsleiter und Hilfsstellenleiterinnen haben fortlaufend stattgefunden. In den Hilfsstellen »Mutter und Kind« wurden rund 900 Besucher gezählt. Hausbesuche wurden in acht Ortsgruppen durchgeführt; eine durchgreifende Abhilfe der vorgefundenen verheerenden Verhältnisse ist erst nach Behebung der Wohnungsnot möglich.

**m. Die Steirische Volksbühne in Fraúheim und Windischgraz.** Zu einem großen Erfolg gestalteten sich die Veranstaltungen der Steirischen Volksbühne in Fraúheim und Windischgraz. Zur Uraufführung gelangte »Das Annerl von Aussee«. Die künstlerische Leistung fand bei den Besuchern begeisterte Aufnahme. So hat das deutsche Theater nach jahrzehntelanger Unterbrechung auch hier wieder Einzüge gehalten.

## Das Bauerntum — starke Stütze der Nation

### Zur Eröffnung der landwirtschaftlichen Fachschulen in Untersteiermark und Oberkrain

Die drei landwirtschaftlichen Fachschulen in der Untersteiermark nehmen nunmehr ihre Tätigkeit wieder auf.

Die Obst- und Weinbauschule hat den Unterricht am 7. Oktober bereits begonnen. Sie will Betriebsführer gemischter landwirtschaftlicher Betriebe mit vorherrschendem Obst- und Weinbau in zwei Jahreslehrgängen fachlich ausbilden. Im ersten Jahr erfolgt die praktische Vorbereitung, im zweiten Jahr die fachliche, theoretische Ausbildung. Im Lehrplan sind folgende Fächer enthalten: Landwirtschaftliche Nutzungslehre, Obstbau, Weinbau, Gemüsebau, Ackerbau und Pflanzenbau, Viehhaltung und verschiedene Nebenfächer. Die kommissarische Leitung der Schule hat Hofrat Jentsch übernommen.

Die Landfrauenschule Witschein hat ihren Unterricht am 20. Oktober begonnen. Sie führt einjährige Lehrgänge durch. Die landwirtschaftlich-hauswirtschaftliche Fachausbildung erstreckt sich auf Kochen, Hausarbeit, Nadelarbeit, Hofarbeit, Gartenarbeit, Haushaltsführung, Gesundheitspflege, Leibesübungen, Kinderpflege, Familienpflege, Volkskunde und deutsches Bauerntum. Die Leitung hat die Lehrerin Kulterer übernommen.

Die Landwirtschaftsschule St. Georgen an der Südbahn eröffnet ihren nächsten Burschenlehrgang am 4. November 1941. Unterrichtet wird im ersten Winterlehrgang in folgenden Fächern: Boden, Viehhaltung, Naturlehre, deutsches Bauerntum, Schriftwerk, Rechnen und Messen, Leibesübungen und Singen. Die Schüler des ersten Lehrganges vollenden ihre Ausbildung im zweiten Winterlehrgang des nächsten Jahres, bei dem nachstehende Unterrichtsfächer gegeben werden: Nutzungslehre, Pflanzen, Fütterung, Naturlehre (Wetterkunde, Kraftmaschinen, Elektrizität), deutsches Bauerntum, Leibesübungen und Singen. Die beiden Winterlehrgänge dauern jeweils von November bis Ende März. Die Er-

richtung einer Mädchenklasse dieser Landwirtschaftsschule ist für die Zukunft geplant. Die kommissarische Leitung der Schule hat Direktor Budaker übernommen.

Voraussetzung für die Aufnahme in die drei landwirtschaftlichen Fachschulen in der Untersteiermark ist die abgeschlossene Volksschulbildung, eine zweijährige Praxis und ein Mindestalter von 16 Jahren. Das Schulgeld und die Internatsgebühren sind äußerst niedrig gehalten. Staatliche Ausbildungsbeihilfen und Lernbeihilfen stehen zur Verfügung, so daß bedürftigen und insbesondere kinderreichen Familien nur geringe Schulkosten entstehen.

Durch die Eröffnung der drei landwirtschaftlichen Fachschulen in der Untersteiermark wird der bäuerlichen Jugend Gelegenheit geboten, sich eine gediegene berufliche Ausbildung zu verschaffen. Daß drei weitere Schulgründungen geplant sind, ist zu begrüßen. Hoffentlich gelingt es, daß bald jeder Kreis seine landwirtschaftliche Fachschule für die Ausbildung von Burschen und Mädchen erhält.

Auch in Oberkrain sind Neugründungen von landwirtschaftlichen Fachschulen vorgesehen. Im Winter 1941-42 wird voraussichtlich mit der Mädchenklasse der Landwirtschaftsschule Poltsch begonnen werden können. Im übrigen werden alle landwirtschaftlichen Fachschulen im Bereich der Landesbauernschaft Südmark eröffnet werden. Neu eingerichtet wird eine Mädchenklasse der Landwirtschaftsschule Völkermarkt in Streiteben.

Der Andrang zu den Schulen ist wiederum so stark, daß nicht alle Schüler und Schülerinnen untergebracht werden können und Schüler auch an Fachschulen außerhalb des Bezirkes der Landesbauernschaft Südmark vermittelt werden mußten.

Dr. Franz, Oberlandwirtschaftsrat

**m. Eine Wagenplache gestohlen.** Eine Wagenplache, 5x7 Meter groß, mit der Firmenbezeichnung »Balkan« wurde von einem beladenen Wagen am Gütermagazin des Hauptbahnhofes in Marburg gestohlen. Die Plache wiegt etwa 60 Kilo und stellt einen Wert von rund 500 Reichsmark dar.

**m. Wohnungsplünderer aus dem Kreis Pettau erhielten die verdiente Strafe.** Beim Einmarsch der deutschen Truppen in das ehemalige Jugoslawien glaubten die beiden 20-jährigen Burschen Johann Jurre aus Kartschowitz und Johann Zaisek aus Veit ihre Zeit für gekommen, um auf Plünderungen im Kreis Pettau auszugehen. In mehreren von den Besitzern verlassenen Wohnungen stahlen sie Wäsche, Kleider und Schuhe. Als sie nach drei geglückten Einbrüchen daran waren, ihr dunkles Handwerk fortzusetzen, wurden sie von den inzwischen einmarschierenden deutschen Truppen festgenommen und der Polizei ausgeliefert. In der kürzlich vor dem Landgericht Graz geführten Verhandlung wurden die beiden Plünderer zu je einem Jahr schweren Kerker verurteilt.

**m. Die Frau im Zug getötet.** Anlässlich der Reise des Ehepaares Smrsker, das aus der Gemeinde Kapellen im Kreis Rann stammt, nach Wien, ereignete sich in dem Zug, der um 20 Uhr Mürrzuslag in Richtung Wien verläßt, eine furchtbare Bluttat. Mitreisende bemerkten plötzlich, daß die 36 Jahre alte Ehefrau Maria Smrsker, die sich auf das Klosett begeben hatte, nicht zurückkehrte. Bei der Nachschau nach ihrem Verbleib fand man sie blutüberströmt als Leiche am Boden liegend auf. Anscheinend war sie durch Messerstiche getötet worden. Die sofort aufgenommene Suche nach dem mitreisenden Ehemann blieb erfolglos. Erst am anderen Morgen wurde die Leiche des 31 Jahre alten Ehegatten auf dem Bahnkörper gefunden. Anscheinend hat er sich selbst unter den Zug geworfen oder ist auf seiner Flucht überfahren worden. Bisher ist noch unbekannt, was den Mann zu der Tat bewogen hat.

### Entgeltliche Mitteilungen

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

\* Schlechte Augen...? Diplom-Optiker PETELN berätet Sie!

### Aus aller Welt

**a. Ein Bergdorf erlebt erstmals den Tonfilm.** In dem weitverstreuten Bergdorf Ennswald unweit der Radstätter Tauern konnte dieser Tage von der Landesbauernschaft Alpenland zum erstenmal der Tonfilm eingesetzt werden. Dieses Dorf, das sich in einer Höhenlage von 900 bis 1500 Meter erstreckt, hat bis auf den heutigen Tag noch kein elektrisches Licht. Dem dortigen Oberlehrer sowie der Landesbauernschaft Alpenland ist es zu danken, daß wenigstens in die Schulräume und in einen Hof, der dicht bei der Schule liegt, elektrisches Licht gelegt werden konnte. Dazu wurde ein Wildbach ausgenutzt und der Lehrer baute mit seinen Kindern ganz allein in mehreren Wochen die Anlage. Dadurch wurde es möglich, einen der wichtigsten Aufklärungsträger, den Tonfilm, in Ennswald laufen zu lassen. Kürzlich veranstaltete nun die Landesbauernschaft im Schulzimmer einen Tonfilmabend, bei dem besonders der teilweise in Ennswald selbst gedrehte Kulturfilm »Dorfmusik« stärkste Anteilnahme fand.

**a. Chamäleons von Sollum.** Nachdem der Tiergarten schon aus Polen und auch jetzt vor einigen Wochen aus dem Osten von den deutschen Truppen Wölfe als Geschenk erhalten hatte, traf jetzt ein Urlauber aus Afrika mit einigen Chamäleons für den Tiergarten in Königsberg ein. Durch freundliche Vermittlung von Ritterkreuzträger Oberstleutnant Knabe, der bei der Eroberung von Sollum entscheidend mitbeteiligt war, sind diese Chamäleons in Afrika, in der Nähe von Sollum, für den Königsberger Tiergarten gefangen worden.

**a. Mit 88 Jahren noch am Schusterschmel.** Dieser Tage beging der Schuhmacher Michael Rampelhammer in Taufkirchen bei München seinen 88. Geburtstag. Der Jubilar stellt auch jetzt in Kriegszeit noch seinen ganzen Mann; vom frühen Morgen bis in die Abendstunden ist er in seiner Werkstätte emsig tätig.

Verlangt überall die „MARBURGER ZEITUNG“

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich



heute das Verkehrsnetz. Von der Milderung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kampfende Truppe und für die Heimat.

### Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



## ... und trotzdem kann Dein Stückgut schnell genug reisen!

Auch an den Stückgutversand stellen heute die Wehrmacht, die Rüstungsindustrie und die Versorgung der lebenswichtigen Betriebe höchste Anforderungen. Jeder am Stückgutverkehr Beteiligte muß daher alle von der Reichsbahn vorgesehenen Möglichkeiten ausnutzen, um den Stückgutversand zu vereinfachen und zu beschleunigen.

### Beachten Sie deshalb folgendes:

Wenn durch größere Stückgutsendungen eines Verfrachters nach einem Bestimmungsbahnhof ein ganzer Güterwagen ausgenutzt werden kann, so stellt die Gütefabrikation dem Absender einen ganzen Wagen zur ausschließlichen Benutzung. Kostspielige und zeitraubende Umladungen werden dadurch gespart, die Stückgüter werden

geschont. Meist kann auch an Verpackung gespart werden.

Im Sammelgutverkehr der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerei (RLS) werden Stückgüter verschiedener Verfrachter mit gleichem Bestimmungsort zu wagenfüllenden Sendungen zusammengefaßt, die ohne Umladung zum Zielbahnhof laufen. Beschleunigte Beförderung und Verbilligung für den Verfrachter werden dadurch möglich. Zugleich wird die Gefahr einer Beschädigung verringert.

Über Maßnahmen zur Erleichterung des Stückgutverkehrs geben die Güterabfertigungen bereitwillig Auskunft, über den Sammelgutverkehr außerdem die Sammelgutpediteure.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

**Blick nach Südosten**

Die Vertreter des Duce beim Poglavnik. Anlässlich des Jahrestages des Marsches auf Rom statteten der italienische Gesandte in Agram, Casertano, und der Delegierte der Faschistischen Partei, Dr. Coselschi, dem Poglavnik einen Besuch ab, um ihn der Sympathie des faschistischen Italien zu versichern.

In Kroatien Arbeitsämter nach deutschem Muster. Der Leiter des Arbeitsamtes, Ing. Bakovitsch, hat sich nach Deutschland begeben, um die Einrichtungen der Arbeitsämter und Arbeitsvermittlungen in

Deutschland kennenzulernen, nach deren Beispiel auch die kroatischen Arbeitsämter ausgebaut werden sollen.

»Ohm Krüger« in Bukarest. Auf Einladung des deutschen Gesandten in Bukarest, Manfred Freiherr von Killinger, hatte sich zur Bukarester Erstaufführung des Emil Jannings-Filmes »Ohm Krüger« ein erlesenes Publikum versammelt. Die Aufführung, der Staatsführer Marschall Antonescu mit seiner Gattin beiwohnte, gestaltete sich zu einem außerordentlichen Erfolg, dieses mit dem höchsten Prä dikat »Film der Nation« ausgezeichneten deutschen Großfilms.

**Wir suchen für die Untersteiermark**

**zwei Reiseinspektoren**

gegen Fixum, Reisespesenvergütung und Provision für die Sach- und Lebensversicherung.

Vertretungen an nebenberufliche Mitarbeiter sind noch zu vergeben. — Interessenten wenden sich an die

**Adriatische Versicherungs-Gesellschaft**  
Filiale in Marburg, Sophienplatz 5, Telefon 20-72

8413

Die  
**Marburger  
Zeitung**  
gehört  
in jede Familie  
des Unterlandes!

8430

**An die Land- und Stadtbevölkerung des Kreises Pettau!**

**Vom 2. bis 5. November 1941  
wird in Pettau im Vereinshaus eine**

**AUSSTELLUNG**

**des Reichsnährstandes durchgeführt**

Sie bringt nicht nur für die Landbevölkerung, sondern auch für die Städter sehr lehrreiche Aufschlüsse.

Die Wanderlehrschau zeigt umfangreiches Anschauungsmaterial über:

- Blutfragen, Erbgesundheit, »Sieg der Waffen — Sieg des Kindes«, Schicksalskampf des deutschen Bauerntums, Erzeugungsschlacht, Weinbau, Gartenbau, Kleintierzucht, Hauswirtschaft, Pflanzenschutz und Vogelschutz, Marktordnung mit Verbrauchlenkung, Maschinenlehrschau, Fachbücherei.

Es sollte keiner versäumen, diese Ausstellung zu besuchen!  
Heil Hitler!

**Der Kreisbauernführer**

**AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN**

**Beschluss**

Nc 207/41

Im Handelsregister wurde am 17. Okt. 1941 bei der Firma Wortlaut: Cinkarna A. G. Sitz: Gaberje bei Cilli Betriebsgegenstand: Zinkerzeugung unter Zl. Rg B II 29 folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Ing. Gustav Hainisch, Klagenfurt, Stellvertreter Ing. Grafenauer, bestellt. Firmazeichnung: Der Wirtschaftler der Zinkhütte und Metall-A. G. Cilli, Dipl. Ing. G. Hainisch.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen:  
gez. Dully

8284

**Beschluss**

Nc 209/41

Im Handelsregister wurde am 17. Okt. 1941 bei der Firma Wortlaut: »Zavorac« Sitz: Cilli Betriebsgegenstand: Bremsenerzeugung unter Zl. Rg C I 51 folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Lipscha Anton in Cilli bestellt. Firmazeichnung: Untersteirische Bremsenfabrik G. m. b. H. Reschitz bei Tüffer.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen:  
gez. Dully

8286

**Beschluss**

Nc 205/41

Im Handelsregister wurde am 17. Okt. 1941 bei der Firma Wortlaut: Oset Stanko Sitz: Dobertesendorf bei St. Peter in Sanntal Betriebsgegenstand: Gewerbegroßhandel unter Zl. Rg A III 197 folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Teppey Karl in Cilli, Dr. Jesenkogasse 7, bestellt.

Firmazeichnung: Stanislaus Oset, St. Peter, Sann. Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen:  
gez. Dully

8282

**Beschluss**

Nc 206/41

Im Handelsregister wurde am 17. Okt. 1941 bei der Firma Wortlaut: Sumer Johann Sitz: Schönstein Betriebsgegenstand: Gemischtwarenhandlung unter Zl. Rg A II 210 folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Hans Gruber d. A. in Schönstein bestellt. Firmazeichnung: Johann Schumer, Gemischtwarenhandlung, Schönstein.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen:  
gez. Dully

8283

**Beschluss**

Nc 208/41

Im Handelsregister wurde am 17. Okt. 1941 bei der Firma Wortlaut: Gerkman Ludwig, Textilfabrik »Lava« Sitz: Tüffer Betriebsgegenstand: Fabrikmäßige Anfertigung von Textilwaren unter Zl. Rg A III 201 folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Laschka Helmut in Tüffer bestellt. Firmazeichnung: Textilfabrik Franz Gerkman, Tüffer.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen:  
gez. Dully

8285

**Beschluss**

Nc 201/41

Im Handelsregister wurde am 16. Okt. 1941 bei der Firma Wortlaut: Srebotnjak Johann Sitz: St. Peter in Sanntal Betriebsgegenstand: Holzgeschäft unter Zl. Rg. A III 30 folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Karl Teppey in Cilli, Dr. Jesenkogasse 7, bestellt.

Firmazeichnung: Holzindustrie Johann Srebotnjak. Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen:  
gez. Dully

8278

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIEMARK  
Der Beauftragte für das Veterinärwesen

**Veterinärpolizeiliche Anordnung**

Die im Verordnungs- und Amtsblatte des Chefs der Zivilverwaltung i. d. Untersteiermark Stück 4 vom 21. April 1941 veröffentlichte Anordnung über die Verhängung der verschärften Hundekontumaz wird mit 1. November 1941 für das Gebiet der Stadt Marburg und des Landkreises Marburg außer Kraft gesetzt.

Für das Gebiet der Stadt Marburg wird angeordnet, daß Hunde auf der Straße an der Leine zu führen sind oder mit einem beißsicheren Maulkorb versehen sein müssen. Dieser Anordnung zuwider frei herumlaufende Hunde werden eingefangen.

8448

Im Auftrage:  
gez. Dr. Friedl.

**Öffentliche Bekanntmachung**

DES POLITISCHEN KOMMISSARS FÜR DEN LANDKREIS PETTAU

Gemäß § 7 der Enteignungsverordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. 6. 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Nr. 24, Seite 187) setze ich hiermit die Entschädigung für die in der Verfügung vom 14. 10. 1941 angeordnete Enteignung des bisherigen Grundeigentums der Frau Anna Pitter, wohnhaft in Tinnischen, Protektorat auf RM 17.423,50, in Worten: Siebenzehntausendvierhundertdreiundzwanzig 50/100 Reichsmark fest. Dieser Betrag wird der Betroffenen als Entschädigung für die Enteignung folgender in der politischen Gemeinde Allerheiligen liegenden Grundstücke gewährt:

Katastrummer 318, 319, 320, 321/I, 321/II, 322/I, 322/II, 323, 324, 325, 327, 329, 330, 331, 376, 292, 280, 282/I, 282/II, 282/III, 283, 284, 286, 287, 288, 289, 290, 27, 28, 29, 31, 32, 34 und 35 der Katastralgemeinde Ivankofzen.

Gemäß § 8 der vorgenannten Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark kann die Betroffene gegen die Art und den Umfang der Enteignung und die von mir festgesetzte Entschädigung Beschwerde an den Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark einlegen.

Diese Beschwerde ist 14 Tage nach der heute erfolgten öffentlichen Bekanntmachung bei mir schriftlich einzubringen.

Über die Beschwerde entscheidet der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark endgültig. Diese öffentliche Bekanntmachung gilt als Verständigung der Betroffenen gemäß § 7 der genannten Verordnung.

8449

Der Politische Kommissar:  
I. V.  
gez. Dr. Anstl

DER POLITISCHE KOMMISSAR DER STADT MARBURG / DRAU  
Wirtschaftsamt

**Bekanntmachung**

Auf Grund des Auftrages des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark (Verordnungsblatt Nr. 45) wurde die Bewirtschaftung der Hausbrandversorgung für das Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42 angeordnet. Zu diesem Zwecke haben sich alle Verbraucher von Hausbrandbrennstoffen in Marburg bei einem Kohlenhändler in eine Kundenliste einzutragen. Zum Hausbrand gehört der Brennstoffbedarf

- a) der Haushaltungen mit Einzel-Ofenheizung (Verbrauchergruppe I),
- b) der zentralbeheizten Wohnhäuser, der Haushaltungen mit Stockwerkheizung und der zentralen Warmwasser-Versorgungsanlagen (Verbrauchergruppe II),
- c) der Behörden und Anstalten (Verbrauchergruppe III),
- d) der landwirtschaftlichen Betriebe (Verbrauchergruppe IV),
- e) der gewerblichen Betriebe (Verbrauchergruppe V). Ausgenommen sind jene im V. u. A. Blatt Nr. 36 erwähnten Betriebe, die sich laut Verordnung vom 7. August 1941 bei der Industrie- und Handelskammer in Graz, Burggasse 13, anzumelden hatten.

Die Eintragung in die Kundenliste erfolgt auf Grund einer in allen Trafiken zum Preise von 2 Rpf. erhältlichen Verbrauchererklärung. Die Erklärung ist in zweifacher Anfertigung beim Kohlenhändler abzugeben. Die Abgabe der Verbraucherklärungen an den Kohlenhändler hat bis zum 10. November 1941 zu erfolgen. Findet ein Verbraucher keinen Händler zur Annahme seiner Anmeldung bereit, so ist die Verbrauchererklärung ebenfalls bis zum 10. November 1941 an das Wirtschaftsamt Marburg, Kohlenstelle, Ottokar-Kernstockgasse 11 einzusenden; das Wirtschaftsamt weist ihm dann einen Händler zu. Die Kohlenhändler haben je ein Stück der ihnen abgegebenen Verbraucherklärungen sowie eine Aufrechnung des gesamten Bedarfes dem unterzeichneten Wirtschaftsamt bis zum 15. 11. 1941 vorzulegen.

Die Verbraucher der Gruppe I dürfen die Verbraucherklärung nur bei einem einzigen Händler abgeben. Die Wahl des Händlers ist dem Verbraucher freigestellt. Verbraucher der Gruppen II bis V können Erklärungen bei mehreren Händlern nur dann abgeben, wenn auf jeden Händler mindestens 40 t einer Brennstoffart für das ganze Kohlenwirtschaftsjahr entfallen. Verbraucher, die bei mehreren Händlern Verbraucherklärungen abgeben, haben auf jeder Erklärung die bei anderen Händlern bestellten Mengen anzugeben.

8453

Der Politische Kommissar der Stadt  
Marburg/Drau — Wirtschaftsamt  
I. A.:  
Dr. W. Weber